31. Jahrgang. Freitag, 8. Juli Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16544. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Fürstenwahl in Bulgarien.

Es ist seit langen Jahren über keine Frage, welche die europäischen Cabinette und in Folge dessen auch das europäische Pubikum beschäftigt, so viel gefabelt worden wie über die bulgarische. Die Gegner der Regentschaft im Lande selbst, wie außerhalb desselben, haben ganz planmäßig, nach einem wohlüberdachten System Tendenznachrichten verbreitet, welche die Regentschaft und deren Anhang compromittiren und die Berechtigung der Umtriebe gegen dieselben, der Verschwörungen und Putsche rechtfertigen sollten. Umgekehrt wieder hatten die Organe der bulgarischen Nationalpartei jeden sanguinischen Wunsch, welcher in ihren Kreisen auftauchte, jede hypothetische Idee, die in denselben laut wurde, als einen ausgereiften Entschluß behandelt und über denselben berichtet. Ein übriges hatten Zeitungs-Correspondenten großer westeuropäischer Blätter gethan, indem sie von jeder Kleinigkeit Act nahmen, manchen Embryo zur flüggen Ente ausbrüteten und in die weite Welt flattern ließen. So war allmählich ein unsagbares Gewirr von sehr viel Dichtung und wenig Wahrheit entstanden, in welchem sich Niemand mehr zurecht finden konnte, und dem gegenüber man eben einfach die Thatsachen abwarten mußte, um wieder halbwegs sichere Orientirungspunkte zu finden.

Ursprünglich war die **Berichterstattung** der drei Delegirten der Sobranje über ihre Rundreise in die europäischen Hauptstädte der einzige, officiell angegebene Verhandlungsgegenstand der Sobranje. Als die Vertreter der Mächte in Sofia die Mitglieder der Regentschaft wiederholt auf das Bedenkliche einer Zusammenberufung der Nationalversammlung im gegenwärtigen Zeitpunkte aufmerksam gemacht und von derselben abgerathen haben, lautete die Erwiderung stets, die Regentschaft müsse der Volksvertretung Bericht erstatten über das Ergebniß jener ihr aufgetragenen Mission, und sie müsse ihre Vollmachten von neuem bestätigen lassen, um wenigstens dem eigenen Volke gegenüber den von gegnerischer Seite erhobenen Vorwurf der Illegalität von neuem zu entkräften. Aber allmählich wurde es klar, daß die **Fürstenwahl** selbst der Hauptzweck des Zusammentritts der Volksvertretung sein sollte.

Neben der Nachricht von der bevorstehenden Wahl eines Fürsten war in den Berichten aus Sofia und Tirnowa auch jene von der Wahl eines **provisorischen fremden Regenten** immer wieder von neuem aufgetaucht. Es wurden bekanntlich verschiedene Namen genannt, so von Aleko Pascha Vogorides, dem früheren Gouverneurs von Ost-Rumelien, von Strecker Pascha, von Goltz Pascha, zweier in türkischen Diensten stehender deutscher Offiziere. Von Goltz Pascha hieß es, Prinz Alexander von Battenberg habe seine Freunde auf denselben aufmerksam gemacht und seine Wahl empfohlen. Die Ablösung der Regentschaft durch einen solchen Regenten wurde als ein Uebergangsstadium bezeichnet, durch welches die Verständigung mit Rußland erleichtert würde, obwohl nicht recht abzusehen war, wie man in Petersburg die Legalität eines solchen Regenten zu respectiren geneigt wäre, so lange man die Gesetzlichkeit seiner Ernennung durch die National-versammlung ebenso negirt wie die Legalität eines jeden von derselben unternommenen Staatsactes. Kürzlich meldete die „Times“ von einer Combination beider Projecte, der Fürsten- und der Regentenwahl. Ihr Berichterstatter in Tirnowo bezeichnete es als wahrscheinlich, daß Prinz Alexander von Battenberg zum Fürsten ausgerufen und dann, da dieser nicht annehmen werde, ein Regent mit dessen Stellvertretung betraut werden solle. Aber diese Lesart war nicht besser beglaubigt als die mannigfachen, bisher in der Luft schwirrenden Angaben über bevorstehende Ueberraschungen.

Die Frage der Fürstenwahl selbst anlangend, brachte in dieselbe jüngst etwas mehr Licht die „Nesamissima Bolgaria“, welche wegen ihrer Geschwätzigkeit schon mehrere Rügen von Seiten der einzelnen Mitglieder der Regierung erhalten hat. Dieses Blatt gestand offen zu, daß nur drei Candidaten möglich seien: Aleko Pascha, Fürst Alexander Battenberg und Prinz Ferdinand von Coburg. Es ist nicht schwer zu errathen, welcher die meisten Sympathien von diesen dreien unter den Abgeordneten für sich haben würde: es wäre Fürst Alexander; allein man weiß allgemein, daß er nicht mehr zurückkommen kann. Was Aleko Pascha oder den Fürsten Vogoridis betrifft, so ist man dahin einig geworden, daß seine Wahl für Bulgarien von keinem Nutzen sein würde, sondern daß unter ihm die Krisis fortdauern würde. Bezüglich des dritten Candidaten sagte die „Nesawissima“ wörtlich:

„Wenn wir auf diesen Candidaten, über den die auswärtigen Blätter schreiben, daß er von der Regierung als Candidat anempfohlen werden wird, zu sprechen kommen, so fällt es uns schwer, uns zu erklären; denn hier handelt es sich um eine ernste Angelegenheit. Wenn **Prinz Coburg-Gotha** sich entschließt, gegen den Willen Rußlands und ohne Bedingungen nach Bulgarien zu kommen, und falls es sich zeigt, daß er die Unterstützung der Großmächte für sich hat, so sehen wir keinen Grund, warum seine Candidatur nicht angenommen werden sollte. Die große Nationalversammlung muß unbedingt trachten, einen Fürsten zu wählen, und dieser soll kein russischer Candidat sein. Wer immer sonst zum Fürsten gewählt wird, wir brauchen uns nicht zu fürchten, denn die Geschicke unseres Vaterlandes befinden sich in den Händen unseres Volkes selbst.“

Und in der That wird allseitig mit wachsender Bestimmtheit behauptet, daß der Coburg'sche Prinz entschlossen sei, die Fürstenwürde auch ohne vorherige Zustimmung seitens aller Mächte anzunehmen. In den politischen und auch in den officiellen Kreisen Konstantinopels findet, wie man der „Pol. Correspondenz“ von dort schreibt, die Candidatur des Coburgers günstige Aufnahme, und man ist der Ansicht, daß seine Wahl und die Annahme der Krone seitens desselben angesichts der gegenwärtigen Lage das beste, ja vielleicht das einzige Mittel für die Anbahnung einer glücklichen Lösung der bulgarischen Krise darbiete. Man ist nämlich überzeugt, daß die Wahl des Prinzen von Coburg nicht nur seitens jener europäischen Mächte, deren Interesse die Beseitigung der bulgarischen Frage erheischt, die Sanction erhielte, sondern auch seitens der Türkei auf keinen Widerspruch stieße. Wenn nun der neugewählte Fürst, durch den Rückhalt jener Mächte unterstützt, die Zügel der Regierung in Bulgarien ergreifen und ein aus Mitgliedern der verschiedenen bulgarischen Parteien zusammengesetztes Cabinet an seine Seite berufen würde, so könnte es ihm, wie in den genannten Kreisen betont wird, bei einiger Klugheit und Ausdauer gelingen, auch der verletzten Eigenliebe Rußlands in irgend einer Weise Genugthuung zu verschaffen und sich schließlich auch die Sanction dieser Macht zu erwerben.

Und es ist so gekommen, wie es für das wahrscheinlichste gelten mußte. Die Entscheidung in der Sobranje ist bereits gefallen. Wir empfingen soeben nachstehendes Telegramm:

Tirnowa, 7. Juli. Die Sobranje hat heute einstimmig den Prinzen Ferdinand von Coburg zum Fürsten gewählt und sich darauf vertagt, um die Antwort des Erwählten abzuwarten.

Frankreichs Isolirung.

Auch die englische Presse beginnt unverhohlen ihre starke Mißbilligung der jetzt in Frankreich beliebten Fremdenhetze auszusprechen. Der der Regierung nahestehende „Standard“ giebt in seiner Ausgabe vom 5. Juli eine sehr lehrreiche Uebersicht, wie es Frankreich seit Bestehen der Republik gelungen ist, sich fast alle europäischen Staaten zu entfremden. Das Blatt schreibt:

„Wenn Jemand sich nach dem Frieden von Frankfurt die Frage gestellt hätte, was Frankreich nach dem Verlust Elsaß Lothringens und der Zahlung der Kriegsentschädigung von fünf Milliarden Jahre lang thun würde, so hätte er sicher geantwortet, daß es bemüht sein werde, sich so viele Freunde und so wenig Feinde als möglich zu machen, und nur die äußerste Nothwendigkeit die französische Republik veranlassen könnte, sich in schroffen Gegensatz zu einer Macht ersten Ranges zu stellen. Seltsamerweise ist diese so natürliche Vermuthung durch die Ereignisse nicht bestätigt worden. Statt mit ruhiger Würde zu suchen, erträgliche Beziehungen mit Berlin zu pflegen, ist die französische Nation abseits gegangen und hat der Welt prahlerisch von ihrem Haß gegen Deutschland erzählt, welcher niemals getilgt werden könne, weil Deutschland, nachdem es von Frankreich angegriffen worden war, sich als der Stärkere von Beiden erwies.

Nachdem dieses nun zur Genüge klargestellt war, ergriff Frankreich die erste beste Gelegenheit, den Stolz des jungen tapferen **Italiens** an einer Stelle zu verwunden, wo dessen Empfindlichkeit anerkanntermaßen besonders groß war. Die Remonstrationen Italiens wurden mit ebenso erhabener Verachtung behandelt, wie die Proteste der **Türkei**, ein Streit mit den Krumirs heraufbeschworen und ein Protectorat der einschneidendsten Art über **Tunis** errichtet. Und kaum waren diese curiosen Triumphe erzielt, als Frankreich Streitigkeiten mit **China** begann und, als ob es damit noch nicht genug wäre, darauf den versönlichsten aller **Päpste**, welcher seit Generationen auf dem Stuhl St. Peters gesessen hat, kränkte. Ebenso wenig hat die Welt die monströsen Beleidigungen vergessen, deren Gegenstand der verstorbene **König von Spanien** war, weil er sich vom Kaiser von Deutschland zum Obersten eines Ulanen-Regimentes hatte machen lassen. Wir wüßten kein einziges Beispiel anzuführen, wo sich die Republik in den letzten Jahren in einer Weise benommen hat, um sich Freunde zu erwerben. **Griechenland** wäre vielleicht der einzige Fall, wenn nicht Frankreich damals zugleich die Türkei beleidigt hätte.

Man sagt freilich, daß es um das Wohlwollen des **Zaren** geworben und sich bemüht hat, ihn zu einer Art Allianz zu veranlassen. Zugleich sind aber Königsmörder und dem Zaren verhaßte Umstürzler in Paris gefeiert worden, und man kann unmöglich behaupten, daß in Rußland wirkliche Sympathien für Frankreich bestehen.

Nach solcher Stellungnahme gegen andere Staaten kann man sich natürlich nicht wundern, wenn auch **England** an die Reihe kommt, um seinen Theil der Antipathie, welche unsere Nachbarn gegen die ganze Welt zu hegen scheinen, zu erhalten. Nicht daß es deshalb zum Kriege käme. Frankreich wird nur fortfahren, in Cairo, Konstantinopel und sonstwo zu intriguiren, um unsere Schwierigkeiten im Nilthal zu vermehren. Das Resultat wird sein, daß England jedes Wohlwollen für einen so schlechten Nachbarn verliert. Es bleibt jedoch der Trost, daß alle anderen Mächte dieselbe Erfahrung mit Frankreich gemacht haben. Eine Berliner Zeitung fragt mit Recht, wie die Franzosen glauben können, mit ihrer Weltausstellung von 1889 Erfolg zu haben, wenn sie sich alle Welt entfremden und nicht nur den Deutschen, sondern auch den Italienern und Engländer nicht minder zu verstehen geben, daß man in Paris absolut nichts von ihnen wissen will.“

Deutschland.

* **Berlin, 7. Juli.** Wie bereits mitgetheilt, hatte der Vorstand des **deutschen Kriegerbundes** sich mit der **Ansiedelungscommission** für Posen und Westpreußen behufs Erwerbung von Grundstücken, welche von Mitgliedern des Bundes bewirthschaftet und mit der Zeit deren Eigenthum werden sollten, in Verbindung gesetzt. In dieser Angelegenheit veröffentlicht der **Bundesvorstand** jetzt folgendes Schreiben:

Berlin, den 22. März 1887.

Allergnädigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Euerer Majestät wagt es der Vorstand des deutschen Kriegerbundes, namens der von ihm vertretenen Corporation „Deutscher Kriegerbund“, welchem nunmehr über 3000 Vereine mit mehr als 280 000 ehemaligen Soldaten aller Gaue unseres lieben deutschen Vaterlandes angehören, die zu Eurer Majestät, Ihrem treugeliebten Herrscher und ruhmgekrönten Friedensfürsten ehrfurchtsvoll emporblicken, zu dem heutigen Allerhöchsten Geburtstage seinen alleruntertänigsten Glückwunsch darzubringen. In Demuth beugen wir heute unsere Kniee vor Gottes Angesicht, dankend, daß es uns vergönnt ist, diesen Ehren- und Freudentag mit zu erleben, und bitten den Allmächtigen, daß er seinen reichsten Segen auch ferner auf Euere Majestät ausschütten und uns unseren heißgeliebten Kaiser zum Wohle des deutschen Vaterlandes noch lange erhalten möge. Unter dem gesegneten Schutze Ew. Majestät Regierung möchte auch der deutsche Kriegerbund wie bisher bestrebt sein, neben seinen idealen Zielen den unverschuldet in Bedrängniß gekommenen Kameraden zu helfen und ihre Noth zu lindern. Die Unterstützungskasse des Bundes kann den bedürftigen Kameraden nur vorübergehend helfen, deshalb geht unser Streben dahin, den unbemittelten, aber fleißigen und strebsamen Mitgliedern des deutschen Kriegerbundes Gelegenheit zu geben, aus eigener Kraft sich emporzuarbeiten. Die überraschend günstigen Erfolge, welche mit Moorculturen gemacht worden sind, haben uns den Gedanken nahe gelegt, ein Gut mit Moorländereien in der Provinz Posen als Eigenthum oder in Erbpacht von der königlichen Ansiedelungscommission, welcher unsere Wünsche nicht unbekannt sind, zu erwerben. Als Grundkapital gedachten wir die freiwilligen Spenden zu verwenden, welche wir aus Anlaß Ew. Majestät 90. Geburtstag bei patriotischen Männern gesammelt haben und welche 38 000 ℳ (heute ca 46 000 ℳ) betragen. Indem Ew. Majestät wir diesen Fonds alleruntertänigst zu Füßen legen, wagen wir, die Allerhöchste Genehmigung zu erbitten, denselben zur Erwerbung von Moorländereien verwenden zu dürfen. Durch Nutzbarmachung und Besiedelung derselben mit altgedienten, Ew. Majestät zu allen Zeiten treu ergebenen Soldaten hoffen wir, nicht allein unseren Kameraden zu helfen, sondern auch für die Hebung und Kräftigung des deutschen Nationalgefühls in der Provinz Posen thatkräftig wirken zu können.

Vorstand des deutschen Kriegerbundes.

* * *

Berlin, den 14. Juni 1887.

Des Kaisers und Königs Majestät haben die Immediatvorstellung des Vorstandes vom 22. März d. J. mir mittelst Allerhöchster Ordre vom 31. v. M. mit der Ermächtigung zugehen zu lassen geruht, dem Vorstande — wie hiermit geschieht — zu eröffnen, daß Se. Majestät den Glückwunsch zum 90. Allerhöchsten Geburtstagsfeste gern entgegengenommen haben und nichts dabei zu erinnern finden, daß die in Anlaß des Festes dem Krieger-Verein zugeflossenen Spenden zur Betheiligung des Bundes bei den auf Grund des Gesetzes vom 25. April 1886 erfolgenden Ansiedelungen in den Provinzen Posen und Westpreußen verwendet werden.

Der Minister des Innern:
gez. v. Puttkamer.

Berlin, 6. Juli. [Ober- und unterirdische Telegraphenleitungen.] Bereits vor ungefähr 15 Jahren hatte die Reichs-Telegraphenverwaltung die Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit des Systems der oberirdischen Telegraphenleitungen erkannt. Mit Hilfe dieses Systems ist ein stets pünktlicher und sicherer Telegraphendienst nicht zu ermöglichen. Bald reißen die Bindedrähte, zerbrechen die Isolatoren, bald führen Stürme oder Rauhfrost viele Brüche des Leitungsdrahtes und den Unfall vieler Tragestangen herbei. Nicht selten entsteht durch die Einwirkung der Feuchtigkeit auf die oberirdischen Leitungsdrähte ein auf die Depeschenbeförderung nachtheilig wirkender Verlust des elektrischen Stromes, und bei einem Gewitter kann der Blitz leicht von den Leitungsdrähten angezogen werden, was dann bald ein Abschmelzen des Drahtes, bald ein Zerschmettern der Tragestangen zur Folge hat. Das häufige Vorkommen solcher für Handel und Verkehr und auch für die moderne Kriegführung höchst nachtheiligen Unfälle führte endlich im Jahre 1875 zu dem Entschluß, die Hauptcentren des Verkehrs, die Börsenplätze, die Industriebezirke, die militärisch wichtigen Plätze und Festungen, die Seeplätze und Seehäfen durch unterirdische Telegraphenleitungen in sichere Verbindung zu setzen. Dieser Entschluß ist inzwischen zur Ausführung gekommen und es hat sich herausgestellt, daß von allen den erwähnten Unfällen die unterirdischen Leitungen, gegen welche sich bekanntlich während der letzten Reichstagssession der Abg. Dr. Böckel ereiferte, nicht betroffen werden. Ange-

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

18) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

Guido überlegte. Wenn der Knabe mündig würde — das war in sechszehn Jahren. Noch sechszehn Jahre! Der Pfarrer, der sie getraut, hatte dann sicher längst das unbedeutende Paar vergessen, das einst an einem kalten Novembertage vor ihm gestanden hatte. Die Zeugen Paul Lasson und der alte Hicks waren bis dahin sicher längst todt. Wer wollte dann noch beweisen, daß er und Richard Johnson eine Person seien? Emiliens Mann hieß Richard Johnson und nicht Guido Roß. Briefe von ihm konnte sie nicht besitzen; denn — er empfand bei diesem Gedanken eine unendliche Genugthuung — er war vollkommen sicher, daß er ihr nicht einen einzigen geschrieben hatte.

„Ich willige ein“, sagte er sanft und einschmeichelnd, „den Knaben als meinen Erben anzuerkennen, wenn er mündig ist. Nur halte ihn mir bis dahin aus dem Wege. Noch einmal, Emilie, überlege Dir meinen Vorschlag. Stelle mir kein Hinderniß in den Weg; mache keinen Skandal, wenn ich mich wieder vermähle; heirathe Du selbst, wen Du willst. Gehe darauf ein, so gehört Dir der Knabe; Du kannst ihn erziehen wie Du willst. Ist er mündig — aber nicht eher, so bringe ihn zu mir und sage ihm, daß er der künftige Lord Roß ist.“

„Und wenn ich nicht einwillige, was kann mir dann geschehen?“

„Nun, zu allererst wird es einen fürchterlichen Skandal geben, durch den man allgemein erfahren wird, daß die schöne Violet Lovelace die Frau eines verunglückten Spielers ist, und dann werden meine Gläubiger sich an Dein Besitzthum halten.“

„Und der Knabe — o, der Knabe?“ rief sie.

„Der Vater hat immer das Recht seinen Sohn zu sich zu nehmen, sobald derselbe das Alter von sieben Jahren erreicht hat. Der Knabe muß jetzt etwa fünf Jahre alt sein. Schlägst Du meine Bedingungen aus, so werde ich ihn höchst wahrscheinlich zu mir nehmen, sobald er das erforderliche Alter hat. Verstehe mich recht. Ich bin nicht der Mann, der durch Thränen und Wehklagen zu bewegen ist. Der Knabe gehört mir, so bald er sieben Jahre zählt.“

Die Wangen der Mutter wurden bleich.

„Es giebt allerdings keinen Act der Grausamkeit, dessen Du nicht fähig wärest“, antwortete sie. „Aber Du sollst ihn doch nicht haben, so lange es noch in England ein Haus giebt, wo ich ihn verbergen kann. Was wird weiter geschehen?“

„Der Knabe wird nur einen Titel erben, nichts weiter.“

„Ich vermuthe, das wird in jedem Falle so kommen; denn das Geld wirst Du doch alles verschwenden.“

Emilie hatte nie in einem Stück gespielt, in dem die Rede von Erbschaftsangelegenheiten war; daher wußte sie nichts von den Eigenthumsgesetzen. Es giebt sehr verschiedene Quellen, aus denen die Menschen Weisheit und Erfahrung schöpfen. Eine Schauspielerin lernt die Geheimnisse der Außenwelt nur durch die Rollen kennen, die sie spielt.

Guido war schon nahe daran, ihr zu erklären, daß die Erbfolge erst mit Bewilligung des jetzigen Besitzers des Vermögens, seines Vaters, und mit seiner eigenen vernichtet werden könne; da er aber sah, daß sie nichts von der Sache verstand, so hütete er sich wohl, sie darüber aufzuklären.

„Ich will ihn anerkennen. Ich hoffe, es wird sich wegen meiner zweiten Heirath ein Vergleich ausfindig machen lassen, wenn das überhaupt nöthig sein sollte. Ist dieses Anerbieten noch nicht lockend genug? Nimmst Du es nicht an, so wirst Du für Deinen Knaben und Dein Eigenthum zu kämpfen haben, denn ich nehme dann beides.“

„Ich muß es mir erst überlegen“, entgegnete Emilie schnell. „Ich weiß nicht, was für Fallen Du mir stellst. Ich werde es mir überlegen und Dir dann eine Antwort zukommen lassen.“

„Unsinn!“ versetzte er grob. „Wozu erst überlegen? Die Sache liegt ganz einfach; es kann nichts klarer sein. Und wenn Du ein ganzes Jahr lang überlegst, so kann sie nicht klarer werden.“

„Nein, ohne Ueberlegung will ich nichts entscheiden. Ich werde Dir meine Antwort senden. Jetzt gehe, bitte.“

„Wenn Du mich hassest, Emilie, wie ich glaube, daß Du es thust, und wenn Du wünschest, nie mehr von mir etwas zu sehen oder zu hören, so mußt Du einwilligen.“

„O, von ganzem Herzen wünsche ich, Dich nie wieder zu sehen! Ich bin dadurch unglücklich geworden, daß ich Dich überhaupt gesehen habe. Trotzdem mag ich Deinen Vorschlag nicht ohne reifliche Erwägung annehmen. Horch! Hörtest Du seine Stimme?“

Es jauchzte der Knabe. Er war von seinem Mittagsschlaf aufgewacht, und Else brachte ihn nun lachend und scherzend hinunter, damit er sein Mittagbrod verzehre.

„Das ist die Stimme Deines Sohnes. Möchtest Du ihn vielleicht sehen?“

„Nein, nein, ich will ihn nicht sehen!“ rief er aus; denn dieser Beweis von dem wirklichen Vorhandensein seines Sohnes hatte ihn erschreckt und beunruhigt.

„Ich bin sehr froh, daß ich seine Stimme hörte; sie hat mich wieder daran erinnert, daß ich ohne reiflichste Erwägung nichts aus Deiner Hand annehmen darf. Seine Stimme erinnert mich auch daran, daß Dein Vorschlag für mich nur Hohn sein kann — warum fiel mir das auch nicht gleich ein? Wie könnte ich heirathen, da ich dem Knaben sein Geheimniß mittheilen muß? Wie dürfte ich das schreckliche Verbrechen begehen, das Du vorschlägst, und noch ferner das Kind ansehen, dem ich das Geheimniß anvertrauen soll? Wie könnte ich so handeln, daß das unschuldige Kind sich seiner Mutter schämen müßte! Diese Scham wenigstens soll er nie kennen lernen. Ich bin Schauspielerin, dafür kann ich nichts, und doch, könnte ich das ändern, ich würde es nicht thun; denn es ist mein Stolz und meine Freude. Ich hoffe auch, er wird sich nicht des Standes seiner Mutter schämen. Muß er Scham empfinden, so soll es nur wegen seines Vaters sein. Und so — ich nehme Deinen Vorschlag nicht an!“

„Emilie, Du bist eine Närrin; Du weißt nicht, was Du thust! . . . Bedenke wohl . . . ich brauche nie leere Drohungen . . .“

„Thu', was Du willst — oder was Du kannst. Ich nehme Dein Anerbieten nicht an! Ein Anerbieten? Es ist kein Anerbieten; es steht gar nicht in Deiner Macht, mir meine Freiheit wiederzugeben! Ja, ich war eine Närrin, das nicht gleich durchschaut zu haben! Niemand kann mir die Freiheit verleihen. Nur der Tod kann dieses elende Band zerreißen. Da hast Du meine Antwort — und nun geh'!“

„Noch ein Wort, Emilie. Du kannst auf Deinem Kopf bestehen und mein Anerbieten zurückweisen, wenn Du willst! besser thätest Du, es anzunehmen. Ich will jetzt meinen Vorschlag anders stellen. Thu' Du, was Dir beliebt; es ist mir gleichgiltig, ob Du Dich verheirathest oder nicht. Alles, was ich verlange, ist, daß Du mich thun läßt, was ich will, ohne daß ich ein Dazwischentreten Deinerseits fürchten muß. Ich weiß, was Du sagen willst. Wem wird es einfallen, Dich daran zu erinnern, daß der Mann, den Du vor sechs Jahren heiratheteest, sich wieder verheirathet hat? Tritt mir nicht in den Weg, so will ich Dir auch nicht in den Weg treten. Hinderst Du mich aber an der beabsichtigten Heirath — dann, Miß Violet Lovelace oder Frau Roß, oder wie Du Dich

stellte Untersuchungen haben aber, wie die „M. Ztg." schreibt, auch ergeben, daß die unterirdischen Leitungen, welche vor zehn Jahren oder länger gelegt worden gar nicht gelitten, sondern sich vollkommen erhalten haben.

* [Die deutsche Kronprinzessin] wird am 25. d. die in dem Volkspalast im Ostende von London abzuhaltende Blumenausstellung eröffnen.

* [Krupps Sieg über de Bange.] Die Hoffnung der Franzosen, daß das endgiltige Resultat der bekannten vorjährigen Schießversuche auf Panzerthürme bei Bukarest zu Gunsten des Systems de Bange ausfallen werde, scheint sich nicht erfüllen zu wollen. Die in der rumänischen Hauptstadt erscheinende Correspondenz „L'Expreß Orient", ein Ableger der „Agence Havas", ist nämlich in die ihr jedenfalls nicht gerade angenehme Lage versetzt, jetzt melden zu müssen: „Nach der „Lupta" befindet sich der Kriegsminister augenblicklich mit den Vertretern zweier deutscher Häuser über die Lieferung von Kuppelthürmen für die Befestigung von Bukarest in Unterhandlung. Ueber die Unterhandlungen herrscht das strengste Schweigen." Und weiter berichtet dieselbe Correspondenz: „Seit einigen Tagen befindet sich ein Herr Bartels, Vertreter der Firma Krupp, in Bukarest. Man bringt seine Anwesenheit mit einer bedeutenden Bestellung von Geschützen in Verbindung, welcher die rumänische Regierung für neu zu errichtende acht Batterien Artillerie bedarf."

* [Streichung freisinniger Offiziere.] Da jetzt das Streichen freisinniger Offiziere aus der Offizierliste an der Tagesordnung ist, so sei auch eines wenig bekannt gewordenen Vorfalles aus der letzten Reichstagswahl gedacht. Ein Sprottauer Bürger, so wird dem „B. T." geschrieben, hatte den Wahlaufruf der Deutschfreisinnigen mit unterzeichnet. Bald darauf erhielt er vom Bezirkscommando die Aufforderung, seinen Paß (der in Betracht kommende Herr ist Ober-Apotheker) einzureichen. Dies wurde jedoch von dem Herrn mit dem Bemerken abgelehnt, daß er schon vor mehreren Jahren ausgeschieden sei, und er erst wissen wolle, wozu man den Paß brauche. Nicht lange darauf traf vom Bezirkscommando ein Brief des Inhalts ein, daß sich der Empfänger von Stund an als aus der Liste der Offiziere gestrichen zu betrachten habe.

* [Gleichheit vor dem Gesetz.] Der „Deutsche Reichs- und Preuß. Staatsanzeiger" schreibt:

Nicht nur die stimmberechtigten Mitglieder eines studentischen Ehrengerichts, sondern auch der Protokollführer desselben sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 25. April d. J., wegen Beihilfe zu einem Zweikampf zu bestrafen, welcher vom Ehrengericht zugelassen worden war.

Sind, bemerkt dazu das „B. Tgbl.", auch die stimmberechtigten Mitglieder und der Protokollführer eines militärischen Ehrengerichts wegen Beihilfe zum Zweikampfe strafbar? Vielleicht antwortet der „Preuß. Staatsanzeiger" hierauf. Nach Artikel 4 der preußischen Staatsverfassung sind doch „alle Preußen vor dem Gesetze gleich".

* [Der Disciplinarhof für nichtrichterliche Beamte] trat heute zu einer Sitzung zusammen.

* [Der Beitritt der Südstaaten zum Branntweingesetz.] Bei den Verhandlungen im Reichstage über den Einführungstermin des neuen Branntweinsteuergesetzes gaben die Vertreter der Regierungen von Baiern und Württemberg die Erklärung ab, daß ihre Staaten voraussichtlich erst zum 1. Juli k. Js. in der Lage sein würden, der Branntweinsteuergemeinschaft beitreten zu können, weil sich die erforderlichen Vorbereitungen nicht früher zum Abschluß bringen ließen. Im Gegensatz zu dieser Erklärung verlautet jetzt, daß der Anschluß der genannten Staaten schon zum 1. Oktober d. J., also dem Tage des Inkrafttretens des neuen Branntweinsteuergesetzes in den Staaten der Steuergemeinschaft, in Aussicht genommen sei. Da, wie bereits gemeldet, auch Baden seinen Beitritt zu diesem Termin zu erklären beabsichtigt, so wird das in Rede stehende Gesetz voraussichtlich im ganzen deutschen Reiche gleichzeitig zur Einführung gelangen.

* [Schützenfeste.] Der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." schreibt: Bei aller Achtung vor der männlichen Kunst, mit dem Stutzen und dem Blei umzugehen, bezweifle ich, daß die großen nationalen Schützenfeste, welche Tausende von Leuten auf eine volle Woche in Eine Stadt zusammenführen, einen Nutzen haben, welcher dem gemachten Aufwande entspricht. Ich habe Eines dieser großen Schützenfeste, nämlich das zweite, welches im Jahre 1865 in Bremen gefeiert wurde, als Comitémitglied mit allen seinen Leiden und Freuden durchgemacht, habe mit dem blauen Bande, das ich als Mitglied des Empfangs-Comités trug, an Bord des Dampfers amerikanische Gäste begrüßt, und mit dem rothen Bande, das dem Mitglied des Ordnungs-Comités zustand, einem Sterbenden, den die Anstrengungen des Festzuges bei großer Hitze niedergeworfen hatten, den letzten Trunk Wasser gereicht. Ich habe an einem der acht Tage, welche die Festwoche bildeten, einen Toast auf das deutsche Vaterland ausgebracht, was nicht schwer war, und habe mich bei der Berathung der viel schwierigeren Frage betheiligt, wie das ungeheure Deficit zu decken sei, welches ein solches Fest hinterläßt. Der Bevölkerung Bremens hat es damals 70 000 Thlr. gekostet, ihre Gäste aufzunehmen, und sie hat zu diesem materiellen Opfer noch sehr viel Undank, Unbefriedigung und Anklagen auf sich nehmen müssen, obwohl ich der Ueberzeugung bin, daß in der Kunst, Feste zu arrangiren und Gäste zu bewirthen, die Stadt Bremen nicht viele Rivalen hat. Und am Schlusse habe ich mich gefragt: Wozu der Lärm?

Die Schützengilden sind eine alte deutsche Einrichtung, die es verdient, in jeder Weise gepflegt zu werden, und die Kunst, mit der Waffe umzugehen, ist eine solche, die der Mann nicht vernachlässigen soll. Daß benachbarte Schützenvereine einander besuchen, ist so weit in der Ordnung, als sich dabei gesellige Beziehungen erfolgreich anknüpfen lassen. Aber wenn viele Tausende von Schützen zusammenkommen, wenn fünfzig oder hundert Schießstände neben einander errichtet werden, dann büßt die Uebung im Schießen ihren geselligen Charakter gänzlich ein. Von einem Wettkampf zwischen Gleichbefähigten ist nicht mehr die Rede, und um sich einen Preis zu erschießen, der doch immer nur halb das Resultat der Geschicklichkeit, halb des Zufalls ist, sollte man nicht Hunderte von Meilen auf Reisen gehen.

Bleiben als gesellige Vereinigungen die täglichen gemeinsamen Mittagsmahlzeiten, bei denen auf Vaterland, Schützenbund, Gäste und Frauen getoastet wird. Und da habe ich nun die Erfahrung gemacht, daß ein achttägiger Zeitraum viel zu lang ist, um täglich der gewiß berechtigten Begeisterung die neue Form zu geben, welche sie den Ohren annehmbar macht.

Vor zwanzig und fünfundzwanzig Jahren wurde auf diesen Festen der Kampf zwischen dem groß- und kleindeutschen Gedanken ausgetragen. Die Oesterreicher machten mit Festigkeit und Geschicklichkeit ihren Anspruch geltend, als Glieder des großen Vaterlandes betrachtet zu werden. Trotz aller Schützenfestbegeisterung hat die Macht der Thatsachen in anderem Sinne entschieden, und über die Frage, ob die Oesterreicher deutsche Schmerzenskinder sind oder nicht, ist nicht mehr auf diesem Wege zu debattiren. Das diesjährige Bundesschießen, daß nun zum zweiten Male in Frankfurt gefeiert wird, hat wohl keinen Anspruch darauf, als eine denkwürdige Begebenheit betrachtet zu werden.

Stettin, 6. Juli. Die Vorsteher der Kaufmannschaft hatten mit Bezug auf die Nachricht, daß demnächst in Berlin eine Conferenz der Provinzial-Steuerdirectoren stattfinden werde zur Berathung über die zum Branntweinsteuergesetz zu erlassenden Ausführungsbestimmungen, den hiesigen Provinzial-Steuerdirector ersucht, den diesseitigen Handeltreibenden vorher Gelegenheit zu geben, ihm ihre bezüglichen Wünsche vorzutragen. Daraufhin ist von Herrn Provinzial-Steuerdirector Schomer folgende vom 2. d. Mts. datirte Antwort eingegangen:

„Auf die mir in Folge einer dienstlichen Abwesenheit erst heute zugegangene gefällige Zuschrift vom 27. v. M. erwidere ich den Herren Vorstehern der löblichen Kaufmannschaft, daß mir bis jetzt von einer Conferenz, bei welcher die Provinzial-Steuer-Directoren mitzuwirken hätten, amtlich nichts bekannt geworden ist. Sofern die Herren Vorsteher mich in die Lage zu setzen wünschen, den Interessen der Kaufmannschaft entsprechende Wünsche behufs Ausführung des Branntweinsteuergesetzes in Erwägung zu ziehen oder bei etwaiger Aufforderung an höherer Stelle zur Kenntniß zu bringen, kann ich nur ganz ergebenst anheimstellen, mir diese Wünsche schriftlich mitzutheilen."

Posen, 6. Juli. In Sachen der polnischen akademischen Vereine, insbesondere unter Bezugnahme auf die gemeldete Schließung des Vereins „Concordia" in Leipzig bringt der „Dz. Pozn." einen längeren Artikel, in welchem er die Verfügung des Universitäts-Gerichts und die bestätigende Entscheidung des sächsischen Cultusministeriums einer eingehenden kritischen Beurtheilung unterzieht. Die „moralische, humanitäre und culturelle Seite" des Verbotes wird nur nebenbei erwähnt und im Anschlusse hieran die Thatsache als traurig bezeichnet, „daß ein solches Verbot durch die Regierung eines Landes erlassen werden konnte, dessen Beherrscher lange Jahre hindurch die polnische Krone getragen, und von denen die vier letzten der polnischen Sprache mächtig gewesen sind." Eingehender wird die rechtliche Seite beleuchtet. Weder vom Standpunkte des Reichsrechtes, noch des sächsischen Rechtes sei das Verbot zu begründen. Das Reich kenne auf Grund der Verfassung in politischem Sinne keine Polen, sondern nur Deutsche. Für die Bundesstaaten gebe es nach dieser Richtung keine Ausnahmen. Auch das Vereinswesen unterliege nach Artikel 4 Nr. 16 der Reichsverfassung der Gesetzgebung des Reiches, nicht aber der Bundesstaaten. Das sächsische Ministerium befinde sich also mit seiner Verfügung in Bezug auf beide Fälle im Gegensatz zu der Reichsverfassung. „Nicht viel besser und nicht viel anders" liege die Sache vom Standpunkte des sächsischen Landrechtes. Denn nach § 36 Nr. 1 des Leipziger Universitäts-Statuts ist es den Schülern der Universität gestattet, „in bestehende Vereine einzutreten und neue zu bilden". Wenn also das sächsische Ministerium sich auf das Leipziger Universitäts-Statut stütze, so befinde es sich mit diesem, anderenfalls mit dem Artikel 3 der Reichsverfassung in Conflict, wonach kein Deutscher (d. h. Reichsangehöriger) in der Ausübung seiner Rechte und der Inanspruchnahme des gesetzlichen Schutzes durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten beschränkt werden darf. Das Blatt giebt den Leipziger polnischen Studenten zum Schluß den Rath, sich beschwerdeführend, beziehungsweise petitionirend 1) an den deutschen Reichstag, 2) an den sächsischen Landtag zu wenden.

Posen, 6. Juli. Die Ansiedelungs-Commission hat insgesammt während der letzten drei Wochen dreißigtausend Morgen polnischer Erde erworben.

Breslau, 7. Juli. Die Inthronisation des Bischofs Dr. Georg Kopp als Fürstbischof von Breslau soll nach der „Schles. Ztg." noch im Laufe dieses Monats, und zwar gegen Ende desselben, erfolgen.

Hamburg, 6. Juli. Die Bedeutung des Nord-Ostsee-Canals vermag, wie der „Hamb. Corr." bemerkt, wohl kaum drastischer bezeichnet werden als durch folgende, augenblicklich in dänischen Blättern umlaufende Notiz: „Während der kürzlich herrschenden nördlichen Stürme hatte sich auf der Rhede von Helsingör eine Flotte von nahezu 1000 Schiffen angesammelt."

Hamburg, 5. Juli. Als Zollbeamter für das Togo-Gebiet ist der Steuer-Supernumerar Erich Danckwardt aus Stralsund gestern mit dem Dampfer „Adolf Woermann" nach Westafrika abgereist.

Kiel, 6. Juli. Das vielgenannte Bauersche Unterseeboot, das bei dem Ereigniß im Jahre 1851 mit versank, ist glücklich gehoben worden und wohl erhalten.

Kassel, 6. Juli. Das „Berliner Volksblatt" erklärt, daß die nicht zutreffende Meldung von einer in Kassel stattgehabten Versammlung von Vertrauensmännern der socialdemokratischen Partei sich darauf zurückführe, daß in Kassel die Generalversammlung des Kranken- und Unterstützungsbundes der Schneider stattgefunden habe, welche ein Correspondent für einen socialdemokratischen Congreß angesehen.

München, 3. Juli. [Uniformirung des Gemeinderaths.] Wie der „Bairische Landesbote" mittheilt, beschäftigte gestern eine Amtstracht des Gemeinde-Collegiums, Uniformirung mit Degen, Frack und Schiffhut, das Gemeinde-Collegium in geheimer Sitzung, woselbst der mit Majorität gefaßte Beschluß dahin ging, ein Gesuch um Genehmigung solcher Uniformirung an allerhöchster Stelle durch eine Deputation zu überreichen. Für den Antrag wurden 35 gegen 8 Stimmen in geheimer Sitzung abgegeben.

England.

ac. London, 5. Juli. Im Unterhause circulirt gegenwärtig folgende Denkschrift, welche bereits 100 Unterschriften erhalten hat: „Mit Befriedigung erfahren die unterzeichneten Mitglieder, daß im Congreß der Vereinigten Staaten mehrfach Vorschläge gemacht worden sind, worin die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert wird, mit der Regierung von Großbritannien einen Vertrag zu schließen, alle etwa zwischen beiden Ländern entstehenden Streitigkeiten, wenn es nicht auf diplomatischem Wege gelingt, durch ein Schiedsgericht schlichten zu lassen. Sollte ein solcher Vorschlag von dem Congreß der Vereinigten Staaten ausgehen, so wollen wir allen unseren Einfluß aufbieten, die Regierung von Großbritannien zur Annahme desselben zu bewegen. Der Abschluß eines solchen Vertrages würde ein herrliches Beispiel für diejenigen Staaten sein, welche ihre Hilfsquellen in Kriegen verschwenden, und möchte andere Regierungen veranlassen, ähnliche friedliche Abkommen zu treffen."

ac. London, 5. Juli. Heute Mittag fand der angekündigte historische Aufzug der englischen Post im Victoria-Park in London statt. Alle seit 50 Jahren von der Post benutzten Gefährte, von der altmodischen Postkutsche bis zum modernen Tricycle hinab waren in dem Zuge vertreten. Der Generalpostmeister Raikes und andere hohe Postbeamte ließen den Zug im Park an sich vorbeidefiliren.

Heute Morgen zwischen 4 und 5 Uhr fiel endlich Regen in London, das erste Mal seit etwa einem Monat. Auch im Norden und Westen Englands und in Nord-Wales ist heute Morgen Regen gefallen, während die Hitze im Süden unverändert fortdauert.

London, 6. Juli. Der König von Sachsen begab sich heute nach Dundee und besichtigte dort die neue Tay-Brücke.

Italien.

Rom, 6. Juli. Die Deputirtenkammer hat sich heute nach Erledigung der Tagesordnung vertagt. Der Ministerpräsident Depretis begiebt sich demnächst nach Stradella.

* [Cholera.] Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Triest ist in Roccella Jonica, nahe bei Reggio die Cholera ausgebrochen. Das Auftreten der Krankheit ist sehr heftig; in den letzten Tagen wurden 17 Erkrankte und 9 Todte gezählt. Unter der Bevölkerung herrscht Panik.

Rußland.

Petersburg, 4. Juli. Der amtliche statistische Ausweis des Zolldepartements über die Höhe der aus Rußland nach Preußen ausgeführten Waaren stimmt gewöhnlich nicht mit den preußischerseits angegebenen Ziffern überein. Das Zolldepartement projectirt nunmehr neue Verfügungen, um eine genauere Controle einzuführen, da die Schuld nur auf russischer Seite liegt. Officiöserseits werden die eigentlichen Schuldigen, die russischen Beamten, von jeder Pflichtverletzung oder Nachlässigkeit in Schutz genommen und dafür die russischen Exportfirmen und Spediteure angeklagt, während die Unterschiede in den beiderseitigen Ausweisen hinsichtlich der Spiritusquanten mit den verschiedenen Maßarten erklärt wird. Es ist jedoch dem Eingeweihten kein Geheimniß, daß eine Reihe von Jahren der russische Staatsschatz gerade beim Spiritusexport seitens gewisser im Einverständniß mit den russischen Zollbeamten handelnder Exporteure unbarmherzig gebrandschatzt wurde, indem sie behufs Erhebung der Exportprämie die Fässer mit Wasser anstatt mit Spiritus füllten. Unter diesen Umständen können die beiderseitigen Ausweise niemals übereinstimmen. (P. Z.)

PC. Petersburg, 2. Juli. Die Meldungen der Blätter über den angeblich bereits beschlossenen Bau von drei Eisenbahnlinien in Sibirien sind dahin zu berichtigen, daß die Regierung vorläufig erst einen beträchtlichen Betrag für die Vorstudien betreffend den Bau dieser Linien ausgeworfen hat. Dies bedeutet jedoch noch nicht einen Beschluß der Regierung, den Bau thatsächlich durchzuführen. Das Project ist allerdings vom Finanzministerium im Princip zustimmend aufgenommen worden und wird auch seitens des Kriegsministers unterstützt; man sieht aber ernste Schwierigkeiten betreffs des erforderlichen Baukapitals voraus. Keinesfalls wird in dieser Sache vor dem Herbste dieses Jahres eine Entscheidung getroffen werden, da zur Zeit in der Thätigkeit der russischen Verwaltung nahezu ein vollständiger Stillstand eingetreten ist.

Afghanistan.

Simla, 6. Juli. Heute befand sich Gholam Hyder Khan, Oberbefehlshaber der afghanischen Truppen, am 24. v. Mts. in Istadeh. Die Hauptstreitkräfte der Ghilzais standen in einer Entfernung von 20 Meilen südlich von ersteren. Zwei Regimenter Infanterie und ein Regiment Cavallerie trafen am 27. v. Mts. in Kandahar, von Herat kommend, ein.

Amerika.

ac. Philadelphia, 4. Juli. Der 4. Juli wurde wie alljährlich durch patriotische Demonstrationen in ganz Nordamerika gefeiert. Eine besondere Feier war die Enthüllung eines Denkmals auf dem Schlachtfeld von Gettysburg, wo die philadelphische Brigade der Unionstruppen Picketts Angriff zurückschlug. 800 Ueberlebende dieser Brigade und 300 der Pickett'schen Truppen waren zugegen, umgeben von einer großen Menge Zuschauer, und betheuerten ihre gegenseitige Freundschaft und Versöhnung.

* In Philadelphia ist plötzlich Dr. Wilhelm Schmöle im Alter von 76 Jahren gestorben. Ueber ihn schreibt das „Philad. Volksbl.": Er war im Jahre 18 1 in Plattenberg in Westfalen geboren und wanderte, nachdem er in Bonn, Gießen und Heidelberg Medizin studirt hatte, nach Amerika aus. Er war nicht allein der Schüler, sondern auch der Freund von berühmten Gelehrten, wie Prof. Liebig u a Seine Abhandlungen über das gelbe Fieber, die Cholera u. s w. fanden großen Beifall. Dr. Schmöle war den Deutschen Philadelphias besonders bekannt durch den regen Antheil, welchen er an der Gründung deutscher Colonien, wie Egg Habor City in New-Jersey und Hermann in Missouri, nahm.

* [Finanzen der Vereinigten Staaten.] In dem am 30. Juni endigenden Fiscaljahre hat die Staatsschuld der Union sich um 109 707 146 Doll. vermindert, und die Gesammtschuld beziffert sich jetzt, abzüglich des im Schatzamte befindlichen Geldes, auf 1 279 428 737 Doll. Die Obligationenschuld verringerte sich in dem gedchten Jahre um 127 911 030 Doll. Die Staatseinnahmen des Jahres betrugen: Zölle 217 403 383 Doll., directe Steuer 119 136 448 Doll., verschiedene andere Einkünfte 34 840 463 Doll. — zusammen 371 380 894 Doll. oder 35 000 000 Doll. mehr als im Vorjahr. Die Jahres-Ausgaben stellten sich wie folgt: Civilliste 85 158 060 Doll., Heer 36 502 536 Doll., Flotte 15 203 279 Doll., Indianer 6 253 646 Doll., Pensionen 75 653 749 Doll., Verzinsung der Schuld 47 744 920 Doll., im Ganzen 268 516 190 Doll. oder 24 000 000 Doll. mehr als im Vorjahr. Mehr verausgabt wurden für Pensionen 12 000 000 Doll., für die Civilliste 11 000 000 Doll., für das Heer 4 000 000 Doll. und für die Flotte 1 250 000 Doll. Die Verzinsung der Schuld erheischte 3 000 000 Dollar weniger als im Vorjahre. Nahezu 20 000 000 Dollar für Amortisation einberufene 3procent. Obligationen wurden im Juli eingelöst, wodurch diese Anleihe gänzlich getilgt wird. Das Schatzamt verlieh im abgelaufenen Fiscaljahr an 217 neue Nationalbanken Charters, wodurch die Gesammtzahl der bestehenden Nationalbanken auf 3008 anwächst Der Staat Newyork tilgte am 1. Juli 1 662 900 Dollar seiner Schuld, wodurch dieselbe auf unter 8 000 000 Doll. reducirt wird.

* [Excommunication.] Aus Rom wird dem Reuter'schen Bureau gemeldet, daß, da die vom Vatican festgesetzte Frist, innerhalb welcher sich Pater McGlynn in Newyork der obersten Kirchenbehörde in Rom vorstellen sollte, verstrichen sei, Weisungen an den Erzbischof von Newyork gesandt wurden, ihn zu excommuniciren und das Decret in einem der Tagesblätter zu veröffentlichen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Juli. Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Plenarsitzung dem Antrage betreffend Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots und dem Kunstbuttergesetz mit den vom Reichstage beschlossenen Abänderungen zu.

Der Bundesrath tagte, wie unser ☙-Correspondent telegraphirt, unter dem Vorsitze des Staatssecretärs v. Bötticher. Derselbe nahm ferner die Verlängerung der Branntweinsteuer-Credite um 3 Monate und die Gewährung einer verdreifachten Ausfuhrvergütung für zu gewerblichen Zwecken nach den süddeutschen Staaten auszuführenden Branntwein an.

Berlin, 7. Juli. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Freiherrn v. Richthofen in Erfurt zum Oberregierungsrath und dessen Zutheilung zu dem Regierungspräsidenten in Danzig.

— Staatsminister v. Puttkamer hat zu der Kreisordnungs-Conferenz in Schleswig nur die Landräthe, den Oberbürgermeister v. Altona, sowie conservative und nationalliberale Abgeordnete eingeladen. Es ist also kein einziger Freisinniger darunter. Von Schleswig aus wird Herr v. Puttkamer eine Fahrt durch Nordschleswig machen.

Ems, 7. Juli. Der Kaiser nahm gestern Nachmittag mehrere Vorträge entgegen und machte später mit dem Prinzen Wilhelm in offenem Wagen eine Spazierfahrt lahnaufwärts. Nach gut verbrachter Nacht setzte der Kaiser heute die Trink- und Inhalationscur fort, hörte mehrere Vorträge und machte um 10 Uhr mit dem Prinzen Wilhelm in offenem Wagen eine Spazierfahrt lahnabwärts. Am Diner beim Kaiser nahmen Prinz Wilhelm und Prinz Nicolaus von Nassau Theil.

Posen, 7. Juli. In Schildberg wurde heute der Pole v. Grabski an Stelle Szumans ins Abgeordnetenhaus gewählt.

Greifswald, 7. Juli. In Koitenhagen bei Greifswald erschoß heute früh der Cand. med. Dr. Hartwig im Duell den Studiosus Schmitz. Dieser war Mitglied des akademischen Turnvereins „Teutonia", jener früher activ bei den „Borussen", jetzt Pauckarzt der „Baltia".

Straßburg i. E., 7. Juli. Nach einer Verordnung des Statthalters Fürsten Hohenlohe tritt in den Bezirken Lothringens, wo bisher die Gerichtssprache noch französisch war, vom 1. Januar 1888 ab bei den Gerichten, von 1889 ab bei den Notaren die deutsche Amtssprache an ihre Stelle.

Wien, 7. Juli. Die „Polit. Corr." berichtet: In Ausführung der Beschlüsse der letzten Minister-Zusammenkunft tagte heute unter Vorsitz des Sectionschefs Szoegyenyi eine Conferenz, um die Modalitäten der Restrictionen zu berathen, unter welchen die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots stattfinden könnte.

Zug, 7. Juli. Heute Nachts fand in der Vorstadt von Zug ein weiterer Nachsturz des Seeufers in den See statt. Bisher sind mehr als 30 Häuser versunken. Nach dem Gutachten von Sachverständigen sind weitere Einstürze wahrscheinlich.

Paris, 7. Juli. Die heutigen Morgenblätter besprechen die Ablehnung des Artikels 49 des Militärgesetzes, wonach gestattet sein sollte, nach zweijährigem Dienste junge Leute zu entlassen, wenn deren militärische Ausbildung hinreichend erachtet werde. Die Blätter meinen, nach Ablehnung dieses Artikels sei der Militärgesetzentwurf unanwendbar und die Arbeit der Militär-Commission vollkommen vergeblich.

— Nach Beschluß des Ministerraths soll erklärt werden, daß die Regierung die Vorlage wegen einer versuchsweisen Mobilisirung eines Armeecorps aufrechthalte.

— Der Ministerrath beschloß weiter, alle Maires, welche an den royalistischen Kundgebungen in Jersey sich betheiligten, abzusetzen.

— Der „Gaulois", das Leibblatt des Grafen von Paris, legt diesem folgende Aeußerung den Pilgern nach der Insel Jersey gegenüber in den Mund: „Vermeiden Sie aufreizende Vorwürfe, unfruchtbaren Wortstreit und zwecklose Fragen. Es gilt, möglichst wenig zu sprechen, möglichst viel zu handeln. Das Land erwartet keine Worte, sondern Thaten. Seien Sie versichert, daß unsere Sache demnächst triumphirt. Die Monarchie wird der Republik ohne Gewaltthat oder Erschütterung durch natürlichen Uebergang folgen. Denn alles ist fertig,

---

sonst nennen magst, dann sollst Du erfahren, daß Du es mit einem Mann von Wort zu thun hast."

„Ich kann nichts versprechen, die Rechte des Kindes gehen Allem vor. Aber ich will darüber nachdenken. Wäre es nicht des Kindes wegen, so ließe ich Dich dieses Verbrechen begehen, ohne ein Wort zu verlieren. Da ich aber Mutter bin, so muß ich an ihn denken und nicht an ihn allein, auch an das andere arme Wesen, das Du unglücklich machen willst. Guido! wenn Du Dich so sehen könntest, wie diejenigen Dich sehen, die Dich kennen! Wenn Du das elende, verächtliche Gesicht sähest, das Du schneidest, wo Du Dir wahrscheinlich einbildest, ein tapferer Ritter zu sein! Geh' — Du bist nur ein elender, erbärmlicher Feigling!"

Er erwiderte nichts mehr; er ging. Als er die Thür zur Straße öffnete, hörte er wieder die fröhlich lachende Stimme des Knaben. Aber sie besänftigte sein Herz nicht.

Im Gehen überlegte er, was er thun sollte. Er konnte seine Verlobung mit Virginie aufheben, den Skandal kommen lassen und die Folgen abwarten. Oder er konnte ruhig ihr Verlobter bleiben und Emilie thun lassen, was sie wollte. Das war jedenfalls das Beste. Wahrscheinlich würde sie gar nichts thun. Sie fürchtete viel zu sehr seinen Zorn, um etwas gegen ihn zu unternehmen; er konnte ihr den Knaben entreißen, konnte ihr Geld beanspruchen, kurz, sich äußerst unangenehm machen. Ja, er ließ ruhig alles weitergehen; sie mußte ja nachgeben! Sobald nur erst die beiden Trauzeugen todt waren, kümmerte er sich den Kuckuck um Emilie, mochte sie thun, was sie wollte.

IX.

Die goldene Zeit der ersten Liebe.

Sobald die Verlobung wirklich in aller Form zu Stande gekommen war, athmete Mathilde freier auf. Wenn auch ihr Bruder noch so tief in Schulden steckte, ihr Vater wußte ja nichts davon und brauchte auch fürs erste nichts davon zu erfahren. Vielleicht trat eine Wendung zum Besseren ein; vielleicht ließ sich Guido durch seine Frau lenken.

„Ich hoffe", sagte sie zu ihm, „daß Du Virginie alle Achtung erweisen wirst, die sie verdient. Wenn Du sie nicht wirklich liebst, so nimm wenigstens den Schein an. Und dann überlaß sie mir nur. Ich habe sie schon dahin gebracht, daß sie Dich für einen halben Heiligen hält — der Himmel vergebe es mir. Ich muß jetzt dahin zu wirken suchen, daß der Sturz von der Einbildung zur Wirklichkeit nicht so jäh wird, wie Du mir Ursache gegeben hast, zu fürchten."

„Glaubst Du", erwiderte er, „daß ich sie schlagen und stoßen werde? Jetzt höre auf, verdrießlich zu sein, Mathilde. Du hast mich nur dazu getrieben; ich selbst hatte nicht die Absicht, das Mädchen zu heirathen; man sei glücklich, daß ich mich verlobte."

„Ja, ich sollte glücklich sein, und ich wäre es, Guido, wenn ich denken könnte, daß es zum Guten ausschlägt. Mein Werk ist es, was nun auch kommen möge. Jetzt sieh' nur zu, daß Du vor dem Hochzeitstage nicht noch in neue Verlegenheiten geräthst. Guido, kannst Du Dich nicht eine kurze Zeit nur von dem Spieltisch fernhalten, nur bis zum Herbst."

Er lachte; aber es war kein herzliches Lachen. Er dachte gar nicht auch nur an den Versuch, vom Spieltisch fern zu bleiben. Er wollte diese verhaßte Ehe nicht wagen, um sich das einzige Vergnügen zu versagen, das er kannte. Durchaus nicht — gerade das Gegentheil. Aber — Frauen sind nun einmal unvernünftig! (Forts. folgt.)

unsere Organisation ist vollständig, die neue Regierung wird von ersten Tage ab regelrecht arbeiten. An diesem Tage werden alle guten Franzosen zu mir stehen und ich werde König aller Franzosen sein."

Tirnowa, 7. Juli. In der heutigen Sitzung der Sobranje wurde auf Vorschlag des Präsidenten Tanischew einstimmig Prinz Ferdinand von Coburg (wie im heutigen Leitartikel bereits erwähnt. D. R.) durch Erheben der Versammlung von den Sitzen und unter lang anhaltendem Bravorufen und Händeklatschen zum Fürsten von Bulgarien gewählt. Ein anderer Candidat kam überhaupt nicht in Betracht. Man wird telegraphisch beim Prinzen anfragen und im Bejahungsfalle sofort eine Deputation absenden. Man will wissen, daß der Prinz nach Bulgarien kommen wird.

Katkow im Sterben.

Petersburg, 7. Juli. Der bekannte Panslavistenführer und Deutschenhasser, Geheimrath Katkow, liegt im Sterben. Die „Nowoje Wremja" meldet, er sei schon seit einiger Zeit leidend. Sein Zustand habe sich plötzlich so verschlimmert, daß sein Sohn, der in Petersburg weilt und vor wenigen Tagen zum Stabsrittmeister im Chevalier-Garderegiment der Zarin ernannt wurde, und sein Schwiegersohn telegraphisch nach Moskau berufen wurden. Katkow soll einen Schlaganfall erlitten haben.

Danzig, 8. Juli.

* [Marienburg-Mlawkaer Bahn.] In der in der gestrigen Abend-Ausgabe enthaltenen Mittheilung über die provisorische Feststellung der Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Bahn ist ein Druckfehler enthalten. Es war darin gesagt: von dem Plus entfallen 19680 Mk. „auf Extraordinarien"; es muß statt dessen heißen: „auf den Güterverkehr und 4500 Mk. auf Extraordinarien".

* [Aus dem Oberverwaltungsgericht.] Bei den am 5. November 1886 zu Schloppe stattgefundenen Ergänzungswahlen zum dortigen Stadtverordneten-Collegium war im ersten Wahlgange eine absolute Stimmenmehrheit nicht erzielt worden. Gemäß der in dem an die Wähler ergangenen Einladungsschreiben enthaltenen Ankündigung war hierauf sofort in demselben Termin nach Feststellung des Wahlresultats zu einer engeren Wahl und zwar, da zwei Stadtverordnete zu wählen waren, zwischen denjenigen vier Candidaten, welche in dem ersten Wahlgange die meisten Stimmen erhalten hatten, geschritten, und die beiden Personen, welche hierbei die Majorität erhielten, als gewählt proclamirt worden. Gegen die Gültigkeit dieser Wahlen erhob ein Wähler Einspruch, der von der Stadtverordneten-Versammlung zurückgewiesen wurde, worauf Klageanstellung erfolgte. Der Kläger bezeichnete die Zusammenziehung beider Wahlen in einem Termin als gesetzlich unzulässig, wogegen beklagterseits darauf hingewiesen wurde, daß den Wählern im Einladungsschreiben mitgetheilt, daß sie zu beiden Wahlen vorschriftsmäßig geladen seien. Diesen Ausführungen sich anschließend erkannte der Bezirksausschuß zu Marienwerder am 3. März d. J. auf Klageabweisung. Nachdem Kläger Berufung eingelegt hatte, lud das Oberverwaltungsgericht (II. Senat) zunächst die beiden Gewählten, deren Wahl angefochten war, bei und erkannte sodann am 28. Juni d. J. abändernd dahin: daß die Wahlen für ungültig zu erklären und der den Einspruch zurückweisende Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung aufzuheben sei, mit folgender Begründung: § 26 Abs. 4 der Städteordnung schreibt vor, daß zu der engeren Wahl durch eine Bekanntmachung des Wahlvorstandes aufgefordert werden soll, welche zugleich das Ergebniß der ersten Wahl enthält. Diese Bekanntmachung kann also erst nach Beendigung der ersten Wahl und Feststellung des Ergebnisses derselben erfolgen, und es ist daher nicht zulässig, daß schon vorher eine eventuell nothwendig werdende Stichwahl auf denselben Termin anzuberaumen, an welchem der erste Wahlgang stattfinden soll.

* [Ehrendiplom.] Wie uns berichtet wird, ist Herr Ferdinand Reutener in Anerkennung seiner Verdienste, die er sich durch die Leitung der Concerte in mehreren Oratorien-Aufführungen des Stolper Gesangvereins erworben hat, zu dessen Ehrenmitglied ernannt worden. In diesen Tagen nun hat der Vorstand genannten Vereins, Hr. Gymnasiallehrer König-Stolp Herrn Reutener ein Ehrendiplom überbracht, welches von dem Architekten Hrn. Anton Schmidthals in Stolp in vollendeter Weise hergestellt ist.

ph. Dirschau, 7. Juli. Das seit vergangenem Sonnabend hier weilende 1. Pionier-Bataillon aus Danzig hat ein recht reges Leben in unsere Stadt gebracht. Die interessanten Uebungen der genannten Truppen locken einen stetig wachsenden Kreis von Zuschauern herbei. Während aber bisher die Uebungen im Brückenbau nur in kleinerem Maße betrieben wurden, soll morgen zum ersten Male der ganze Strom überbrückt werden. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag werden ebenfalls Uebungen stattfinden.

Landwirthschaftliches.

Von der Insterburger Haupt-Thierschau.

II.

Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".

Wenn auch die Pferde das weitaus größte Interesse in Anspruch nahmen und eine Collection darstellten, wie sie in keinem Lande der Welt in gleicher Vorzüglichkeit zusammengebracht werden könnte, so war doch auch in der Ausstellung der übrigen landwirthschaftlichen Thierzucht recht Erfreuliches geleistet worden; besonders bezieht sich dies auf das Rindvieh. Der Katalog zählt 382 Nummern, welche in vier Abtheilungen concurrirten, und zwar Zuchtrichtung auf Milchergiebigkeit, auf Mastfähigkeit, auf Arbeitsleistung, endlich Ochsen paarweise zusammengestellt. An Prämien waren ausgesetzt für Stiere 18 Preise von 400 bis 100 Mk., zusammen 3900 Mk., für Kühe und Stärken 21 Preise von 300 bis 80 Mk., zusammen 3300 Mk., für paarweise gespannte gefällige Zugochsen 3 Preise, zusammen 400 Mk. Bei dieser Concurrenz war ein Unterschied zwischen Groß- und Kleingrundbesitz nicht gemacht, und hier liegt der Schwerpunkt der Zucht bei ersterem. Außerdem waren für Repräsentation ganzer Zuchten, worunter mindestens 6 Thiere, darunter 1 Stier, sein müssen, Ehrenpreise ausgesetzt, und zwar 3 vorzüglich gearbeitete Erz-Statuetten nach den Modellen des berühmten Professors Wolff, Stiere und eine Kuh verschiedener Racen darstellend, und Medaillen.

Bei weitem zum größten Theil war Vieh der ersten Abtheilung, Zuchtrichtung auf Milchergiebigkeit, ausgestellt, 208 Thiere, mit verschwindend wenigen Ausnahmen der holländischen Race angehörig; ein Stamm Wilstermarschvieh, einige Oldenburger und Niederunger bildeten die Ausnahmen, und ein Aussteller hatte „eigene Zucht" angemeldet, augenscheinlich eine Kreuzung von Landvieh mit Holländer, recht gut gebaute Thiere.

Wenn man die ausgestellten Holländer betrachtete und mit einander verglich, so fiel auf, daß die ganze Zucht sich keinem Typus mehr zuneigt, daß in den einzelnen Zuchten Verschiedenheiten bemerkbar waren, welche einen einheitlichen Eindruck verhinderten. Wir bemerkten einige Stiere, selbst einzelne Kühe, welche unseres Erachtens in die Abtheilung der Zuchtrichtung auf Mastfähigkeit besser gepaßt hätten als in die der Milchergiebigkeit. Wir sind weit entfernt, den Ordnern einen Vorwurf zu machen, die Thiere mußten in der Abtheilung ausgestellt werden, für welche sie angemeldet waren, wir wollen nur hervorheben, daß wir in diesem Falle anderer Meinung sind, als die Aussteller. Wir glauben, daß eine einheitliche Zuchtrichtung nur durch gemeinsames Vorgehen erreicht werden kann, wie es die ostpreußische Heerdbuchgesellschaft angebahnt und in diesem Streben in den wenigen Jahren ihres Bestehens außerordentlich viel geleistet hat. Diese Gesellschaft scheint in dem Regierungsbezirk Gumbinnen keine große Verbreitung gefunden zu haben, denn nur 5 Zuchten hatten den Vermerk „Heerdbuchthiere". Der Anschluß an die Gesellschaft wäre wahrscheinlich von sehr günstigen Folgen. Diese Bemerkungen vorausgeschickt, können wir im Ganzen das ausgestellte Vieh nur loben, es war wenig abfallendes vorhanden. Bei manchen Kühen hätte man gewünscht, sie wären weniger „präparirt", d. h. durch Mastfutter in besonders guten Futterzustand versetzt worden, was gerade bei Milchkühen nicht angenehm auffällt. Es ist aber allgemeine Sitte geworden, gegen welche schwerlich mit Erfolg anzukämpfen sein wird. Im Ganzen stach günstig die leichte Horn hervor und das gegen frühere Zucht verbesserte Kreuz; man ist bestrebt, das ehemals als charakteristisch angesehene abgeschlagene Kreuz der Holländer fortzuzüchten, während man umgekehrt bei den Gebirgsrassen den hohen Schwanzansatz als schädlich für die Entwickelung der Keulen beeinträchtigend fortzuschaffen sich bemüht. Ganz vorzüglich sind die Milcherträge einzelner Kühe nach Angabe des Katalogs. Wir lesen, daß eine Kuh nach dem ersten Kalbe in 9 Monaten 1710 Liter, also täglich 18,9 Liter, eine andere im Jahre 5073, oder täglich 13,9 Liter gegeben habe, beides staunenswerthe Leistungen.

Die Abtheilung für Mastungsfähigkeit umfaßte 98 Thiere und bot ein viel mannigfaltigeres Bild dar. Die Holländer waren in geringer Zahl vertreten und durch Breitenburger, Wilstermarsch, wenig Shorthorn und Kreuzungen verdrängt. Hier war in den einzelnen Rassen eine größere Einheitlichkeit der Formen vorhanden, was wohl in der Natur der Sache liegt, denn was die Mastfähigkeit betrifft, darüber herrscht keine Unklarheit, während über Milchzucht die Meinungen eher verschieden sein können. Unter den Breitenburgern waren so wohl geformte und schwere Thiere, wie wir sie besser selten gesehen haben; übrigens schienen recht viele Kühe reichlich Milch zu geben, was durch Erkundigungen auch bestätigt wurde. Unserer Ansicht nach sind die Breitenburger in ihrer breiten Schwere und Formvollendung durch Verbindung von Shorthornblut gehoben worden, obgleich dies in Schleswig-Holstein selbst geleugnet wird. Es will uns fast scheinen, als ob man das erstrebte Resultat einfacher durch directe Kreuzung mit Shorthorn erreichen könnte, und sprechen hierfür auch mehrere der ausgestellten Kreuzungsthiere. Daß Kreuzungen von Shorthorn mit Holländern in der Milchergiebigkeit zurückgehen sollen, ist eins der vielen Vorurtheile, welche betreffs der Viehzucht herrschen; wir kennen solche Thiere, welche vorzügliche Milchergebnisse haben und können den Gegenbeweis im eigenen Stalle liefern.

Einiges Aufsehen machte ein Stamm von Freiburger Vieh (von dem Aussteller, einem Händler, überflüssiger Weise Fryburger genannt), weil diese Schweizer Rasse bei uns nur selten zu sehen war, sich durch schwarz-weiße Farbe und großes Körpergewicht besonders der Kühe und durch schweizerischen Ausputz mit Glocken und bunten Bändern auszeichnete. Bei näherer Betrachtung jedoch konnte die Form nicht befriedigen. Hoher Schwanzansatz, tiefer Rücken, hinter den Schultern eingeschnürt, ließen die Thiere zur Erzeugung von Fleisch weniger geeignet erscheinen, als viele der ostpreußischen Zucht. Dennoch wurden sämmtliche verkauft, ein Zeichen dafür, daß das Neue große Anziehungskraft hat.

Das fast vollständige Fehlen der Holländer in dieser Abtheilung wollten Einige dadurch erklären, daß auf dem Berliner Markt das rothbunte Vieh lieber gekauft wird, als schwarzbuntes, weil man bei letzteren häufiger Tuberkelkrankheit beobachtet zu haben glaubt. Die Sache wäre von großer Wichtigkeit, wir theilen sie mit, ohne betreffs der Richtigkeit ein Urtheil fällen zu können.

Unter den Thieren, welche auf Arbeitsleistung gezüchtet worden, waren 44 ausgestellt, darunter Breitenburger, Simmenthaler, Schwyzer, Montafuner, selbst Shorthornkreuzungen, und ein rothbunter Ostfriese. Die Weiterverbreitung des Gebirgsviehs nach Westpreußen hat keinen günstigen Erfolg gehabt, die Thiere, an die leichte Bergluft gewöhnt, scheinen die dicke Luft des Flachlandes nicht zu ertragen und werden vielfach lungenkrank. In Ostpreußen scheinen die Erfahrungen günstiger zu sein, indessen giebt es doch nur eine kleine Zahl von Stämmen. Daß diese ursprünglichen Bergbewohner sehr gängig und zur Zugarbeit vorzüglich geeignet sind, ist ja allgemein bekannt. Weniger, glauben wir, können sich das Breitenburger und am wenigsten das Shorthorn-Vieh dazu eignen, theils wegen der schwachen Knochen, theils wegen der Mastfähigkeit des Körpers. Wenigstens hat dieser Ansicht dort entschieden widersprochen, namentlich betreffs der Breitenburger, so daß wir uns bescheiden müssen und annehmen, daß die dort gezüchteten Thiere dennoch zugfähig sind; anzusehen ist es ihnen freilich nicht.

Endlich waren 15 Paare Zugochsen ausgestellt, von denen 2 Paar Breitenburger durch ihre Größe, Gleichförmigkeit, den schönen Bau und die vorzügliche Dressur großes Aufsehen erregten. Sie ließen sich leicht vor den Wagen spannen, und bewegten sich in gestrecktem Trabe, wobei zwischen zwei Wagen sogar ein kurzes Wettfahren entstand. Es muß erst festgestellt werden, ob auch im schweren und dauernden Zuge ihre Leistungsfähigkeit eine befriedigende ist.

Nur schwach war die Schaf- und Schweine-Ausstellung beschickt. Erstere bestand aus 14 Nummern, jede zu 3 bis 5 Thieren aus einem Stalle. Die Wollzucht war nur durch fünf, die Fleischschafzucht durch neun Nummern vertreten. Hervorragend waren die Rambouillet-Schafe aus Wandlacken und Alexwangen. Unter den Fleischschafen fanden die Hampshire-Downs aus Wandlacken und Wenslehnen den ersten Beifall, Oxford und Cotswold. Southdown, früher als die Perle der Fleischschafe angesehen, fehlten gänzlich.

Sieben Aussteller hatten 28 Schweine eingeliefert, großentheils vorzüglicher Qualität. Besonderen Eindruck machten die großen Yorkshires von Mäklenberg-Liebnicken, deren Zucht große Berühmtheit erworben hat durch die Schnellwüchsigkeit und die enorme Schwere seiner Thiere. Eine dreijährige Sau wurde auf ein Gewicht von 1000 Pfd. geschätzt. Wir hörten, der Besitzer habe, das Thier weiter zu mästen, und rechnet darauf, es im nächsten Sommer 1200 Pfd. schwer zu sehen. Wir wollen jedoch dies erwähnen, ohne ein Beispiel zur Nachfolge zu geben, welche solche Kolosse an Fleisch und Fett zu produziren, weniger Nutzen hierdurch können.

Die Arrangements der Ausstellung waren gelungen; wir hörten in dieser Beziehung keinen Tadel, was gewiß eine Seltenheit ist. Alle Besucher waren befriedigt, und wurde der Befriedigung noch besonders von dem Vertreter des Ministers der Landwirthschaft, Herrn Geheimen Oberregierungsrath Dr. Thiel, Ausdruck gegeben.

Literarisches.

⊙ **Bildnisse der deutschen Kaiser** von Karl dem Großen bis Kaiser Wilhelm I. 53 Porträts nach Siegeln an Urkunden, nach Münzen, Grabmälern, Denkmälern und Originalbildnissen gezeichnet von Professor Heinrich Schneider u. A. nebst biographischen Umrissen für die reifere Jugend und das Haus erzählt von Dr. E. D. Mund v. Pochhammer. (Gotha, Friedr. Andr. Perthes 1886.) Vor uns liegt in schöner Ausstattung, auf dem Einbanddeckel mit dem Medaillonbilde Kaiser Wilhelms geschmückt, ein treffliches Buch, welches besonders bei der heranwachsenden Jugend große Freude anrichten wird. Schon die alte hochverdiente Firma Friedrich Perthes hat ihrer Zeit eine Reihe von deutschen Kaiserbildern nach zuverlässigen Quellen anfertigen lassen, zu welchen damals der Historiker Friedrich Kohlrausch den Text lieferte. Dieses Werk neu zu beleben und zeitgemäß umzugestalten, war gewiß ein Gedanke zur guten Stunde. Derselbe konnte kaum besser und zweckentsprechender ausgeführt werden, als es durch die vorliegende Arbeit eines bewährten deutschen Schriftstellers geschehen ist. Selbstverständlich werden in dem Buche keine neuen und selbständigen Forschungen dargeboten, aber die reichen Erträge des bisher auf dem einschlägigen Gebiete Erarbeiteten werden in klarer, übersichtlicher Form vor der Jugend ausgebreitet. Da häuft sich nirgends ein trocknes und todtes Material, da herrscht kein ermüdendes Namen- und Zahlenwesen, frisch und frei fließt der Strom der Erzählung dahin. Wohlthuend ist es, daß allenthalben das Charakteristische hervorgehoben, auch interessante chronikalische Nachrichten, sowie sinnreiche Sagen nicht übergangen werden, daß endlich auch die deutsche Poesie an besonders bezeichnenden Stellen hin und wieder ihre mächtige Stimme erklingen läßt. Den Geschichtserzählungen über die einzelnen Kaiser sind, wo es Noth that, Abschnitte allgemeiner Natur über die wichtigsten Fortschritte und Zustände culturhistorischer Art beigefügt. Die Fortführung der deutschen Kaisergeschichte bis auf die neueste Zeit giebt dem Buche einen durchaus befriedigenden und erfreulichen Abschluß und eine erhebende patriotische Wirkung. Gewiß wird das prächtige Werk, nach welchem zum Christfeste viele Hände sich ausstrecken werden, das seinige dazu beitragen, daß die Losung, mit welcher die Vorrede schließt, immer kräftiger erklinge: „Deutschland, Deutschland über alles"

ƨ **„Die deutsche Jugend"** von Jul. Lohmeyer, herausgegeben von Leonhard Simion-Berlin, erscheint seit einiger Zeit in etwas verkleinertem Format und zu halbem Abonnementspreise. Die in dieser neuen Form uns vorliegenden Hefte bezeugen, daß die Qualität der beliebten Jugendschrift sowie ihre einzelnen Arbeiten völlig dieselben geblieben sind. Erzählungen geschichtlichen Inhalts, Reisen, Märchen, Thierfabeln, Gedichte und kleine Verstandesübungen wechseln bunt mit einander. Eine der reizendsten Arbeiten ist eine Thiergeschichte aus dem Bienenstaate von Stinde, die in wahrhaft klassischer Weise an dem Faden einer Bienengeschichte uns das Leben, Arbeiten, die wechselnden Schicksale eines Bienenstocks und seiner Insassen erzählt. Dichtungen von Blüthgen, gereimte Spruchweisheit von Lohmeyer, unterhaltende Darstellungen aus dem Pflanzen- und Thierreich, immer belehrend, werden von den geschicktesten Künstlern illustrirt. Die Thierhumoresken von Feodor Flinzer stehen unter diesen Bildtafeln obenan. So finden die kleinen Leser alle seit lange liebgewonnenen Freunde in dem Buche wieder, sie finden dieselbe Gesundheit der Darstellung, denselben Geschmack, dieselbe sinnige Poesie, und so werden sie der deutschen Jugend wohl treu bleiben, ihr neue Leser zubringen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. Der Geschichtsmaler, Professor C. G. Pfannschmidt, einer der hervorragendsten Meister auf dem Gebiete religiöser Kunst, ist am Dienstag Abend im Alter von 68 Jahren gestorben. Sein großes Verdienst um die kirchliche Malerei ist durch die ihm von der Berliner theologischen Facultät verliehene Würde eines Doctors der Theologie anerkannt worden. Er war ein Schüler von Cornelius.

— Die Hitze hat mehrere Fälle von Sonnenstich zur Folge gehabt. In der Charité wurden eine Frau und ein Arbeiter eingebracht, die beide am Sonnenstich erkrankt waren.

* **[Eine dunkle Affäre.]** Wie der Pariser „Figaro" meldet, hat vor einigen Tagen ein österreichischer Arzt eine junge Frau von Wien nach Paris gebracht, welche er in die Irrenheilanstalt des Doctors Beni Barde in der Rue Boileau brachte, um der hydrotherapischen Behandlung unterzogen zu werden. Kürzlich entfloh dieselbe und schrie, daß man sie entführt und nach Paris geschafft habe, um sich ihres Vermögens zu bemächtigen, daß man ihre Correspondenz auffange u. s. w. Der Polizei-Commissar Nachon wurde in Kenntniß gesetzt und suchte sie auf. Sie sagte ihm, daß sie die Prinzessin von Ilmy, Schwägerin des Vicekönigs von Aegypten, sei, und wiederholte ihm ihre Klage. Nach langen Pourparlers gelang es Herrn Nachon, sie zu bewegen, daß sie wieder in die Anstalt zurückkehre; aber sie schwur hoch und theuer, daß sie bald wieder entfliehen und die Intriguen enthüllen werde, denen sie zum Opfer gefallen sei. Obschon alles auf die Vermuthung führt, daß diese junge Dame, wenigstens für Augenblicke, nicht im vollen Besitz ihrer Vernunft sei, wird dennoch eine Untersuchung angestellt werden.

* **[Carver]**, der weltberühmte Schütze, ist bei einer Vorstellung in Philadelphia durch die Explosion einer Cartouche derart im Gesicht verletzt worden, daß die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln. Gelingt es, ihn am Leben zu erhalten, so wird der Verletzte doch nur als Blinder weiterleben. Carver hat wiederholt in Berlin seine Schießkünste gezeigt.

Halle, 6. Juli. Sprachforscher Professor August Friedrich **Pott** ist gestorben.

Duisburg, 4. Juli. Sonntag Nachmittag **erdrosselte** die Frau des Maurers W., wohnhaft im Graat hier, ihre **zwei Kinder** (eines 1¼ Jahr, das andere 7 Monate alt) und nahm hierauf sich selbst durch Erhängen das Leben. Ein bestimmtes Motiv läßt sich nicht angeben; wahrscheinlich waren es bloße Zwistigkeiten in der Familie und mit Nachbarinnen.

Zug, 6 Juli. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." sind im ganzen **38 Häuser** in den Zugersee **versunken**; weitere 30 mußten geräumt werden. 700 Personen sind obdachlos, 15 todt; die Zahl dieser ist größer, aber noch nicht festgestellt.

Newyork, 3. Juli. Mr. William **K. Vanderbilt** ist auf seiner neuen Dampf-Yacht „Alva" nach Gibraltar abgefahren, auf einer Reise um die Welt, welche 18 Monate dauern soll.

Zuschriften an die Redaction.

Bei Beginn der Badesaison haben die Besucher des schönen Ostseebades Brösen bemerkt, daß bei der Anlage der neuen Wartehalle daselbst auch ein neuer Weg zur Chaussee gemacht ist, welcher mit einer langen spitzen Ecke zuerst in der Richtung nach Neufahrwasser und dann wieder zurück nach Brösen führt, während auf der anderen Seite der Wartehalle sich sehr bequem ein nicht unbedeutend kürzerer, directer Weg herstellen ließe, welcher neben dem Speicher des Herrn Wirthschaft in die Chaussee einmündet; allerdings würde dieser eine kurze Strecke über Privatland gehen. Wie wir aber erfahren, hat Herr Wirthschaft als Besitzer des Landes auf Ersuchen der Betheiligten und aus Rücksicht für die vielen Besucher des beliebten Badeortes gern gestattet, daß die Anlegung eines neuen Weges über sein Land geschehen darf. Da nun außer einem Privatgeleise, welches im Sommer äußerst wenig benutzt wird, kein anderes überschritten werden darf, geben wir uns der angenehmen Hoffnung hin, daß auch seitens der königl. Eisenbahn-Direction die Einwilligung schleunigst ertheilt wird, damit der Weg sofort angelegt werden kann.

Mehrere Badegäste von Brösen.

Standesamt.

Vom 7. Juli.

Geburten: Kaufmann Louis Groß, T. — Arbtr. Carl Friedrich Selke, T. — Böttchergel. Rudolf Krajack, S. — Barbier Ferdinand Janke, T. — Zimmergeselle Johann Schiplock, S. — Eigenthümer Eduard Steffens, T. — Arb Carl Dirks, S. — Stellmachergef. Franz Florin, S. — Polizei-Bur.-Diätar Matthes Eichert, T. — Arb. Johann Schönenberg, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Paul Oskar Swakowski und Anna Maria Julianna Schlobinski. — Glasergef. Bernhard Braun und Maria Franziska Forstenbacher. — Schlossergeselle Anton Glaw und Anna Franziska Albrecht. — Klempnergeselle August Salewski und Wilhelmine Florentine Amalie Post.

Heirathen: Postschaffner Hermann Adolf Grosan und Maria Henriette Jäkel. — Töpfergef. Franz Otto Hoffmann und Caroline Wilhelmine Schiefelbein. — Kaufmann Abraham Marcus aus Bromberg und Lina Löwenthal von hier.

Todesfälle: Fräulein Minna Meck, 76 J. — S. d. Eisenbahn-Rangirmeisters Carl Gleffe, todtgeb. — Wittwe Anna Maria Riß, geb. Diefing, 77 J. — Arb. Carl Wensorski, 24 J. — S. d. Holzarbeiters Carl Gädtke, todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 225. Franzosen 180⅝. Lombarden 66½. Ungar. 4% Goldrente 81,50. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: schwach.

Wien, 7. Juli. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 281,10. — Tendenz: still.

Paris, 7 Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 83,90. 3% Rente 81,37½. 4% Ungarische Goldrente 80 13/16. Franzosen 460,00. Lombarden 167,50. Türken 14,65. Aegypter 379 — Tendenz: behauptet. — Rohzucker 88° loco 29,50. Weißer Zucker per Juli 34,50, per August 33,60, per Oktbr.-Januar 34,10. — Tendenz: fest.

London, 7 Juli. (Schlußcourse.) Consols 101 9/16. 4% preuß. Consols 104. 5% Russen de 1871 97. 5% Russen de 1873 96⅛. Türken 14½. 4% Ungarische Goldrente 80⅛. Aegypter 74¾. Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 13⅝. Rübenrohzucker 13⅛. — Tendenz: Käufer ruhig.

Petersburg, 7. Juli. Wechsel auf London 3 Mt. 21 15/32. 2. Orientanl. 99⅝. 3. Orientanl 100.

Liverpool, 6. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Juli 5 15/16 Käuferpreis, Juli-August 5 15/16 Werth, August-Sept. 5 13/16 do., Septbr. 5 13/16 do., Septbr.-Oktbr. 5¼ Verkäuferpreis, Oktbr.-Novbr. 5 11/32 Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 5 5/16 Verkäuferpreis, Dez.-Jan. 5 19/64 do., Jan.-Februar 5 19/64 do., Februar-März 5 5/16 d. do.

Newyork, 6. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¾. Wechsel auf London 4,82¼. Cable Transfers 4,84. Wechsel auf Paris 5,23⅛. 4% fund. Anleihe von 1877 127⅞. Erie-Bahn-Actien 31¼. Newyorker Centralb.-Actien 109¾. Chicago North-Western-Actien 118. Lake-Shore-Actien 97⅛. Central-Pacific-Actien 38. Northern Pacific-Preferred-Actien 59¾. Louisville u. Nashville-Actien 62. Union-Pacific-Actien 56¾. Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 87¼. Reading und Philadelphia-Actien 56½. Wabash-Preferred-Actien 32¾. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59¾. Illinois-Centralbahn-Actien 122. Erie-Second-Bonds 98.

Rohzucker.

Danzig, 7 Juli. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R ist 12,65—12,70 M. incl. Sack per 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Butter.

Hamburg, 5. Juli. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Der Buttermarkt blieb im Laufe der vorigen Woche unverändert, feinste Qualität war gut verkäuflich, andere ruhig.

Kopenhagen erhöhte den Preis der feinsten um 2 Kr. und da auch von England dieselben Klagen wie hier über Dürre einlaufen, sind unsere Notirungen heute 5 M. höher gesetzt. In der letzten Nacht hatten wir Gewitter und Regen, auch heute ist Regen gefallen, wodurch die Hitze merklich gemindert und sich hoffentlich gute Versandfrage für feine Butter entwickeln wird. Platzgeschäft blieb ruhig, Schleswig-Holsteinische Bauer- knapp, doch auch nicht viel gefragt, frische holländische zu 68—72 M. reichlich am Markt, Amerikaner auf Lieferung ohne Angebot.

Officielle Notirung der zur Preis-Bestimmung gewählten Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. — Netto-Preise zu 50 Kilo in Drittel 16 ℔ Tara:

	28. Juni.	1. Juli.	5. Juli.
1. Qual.	80—85 M.	80—85 M.	85—90 M.
2. „	75—80 „	75—80 „	80—85 „
fehlerhafte Hofb.	70—75 „	70—75 „	65—75 „
schleswig und holst. Bauer-	72—78 „	72—78 „	75—82 „

Preisnotirungen von Butter in Partien u. zum Export: Feinste zum Export geeignete Hofbutter in wöchentlichen frischen Lieferungen (Netto-Preise per 50 Kilo) 85—90 M., zweite Qualität in wöchentlichen frischen Lieferungen Netto-Preise 80—85 M.

Ferner Verkaufspreise nach hiesigen Usancen:

Fehlerhafte und ältere Hof-Butter 65—75 M., schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 75 bis 82 M., böhmische, galizische und ähnliche 60—65 M., finnländische 60—65 M., amerikanische und canadische frischere 65—70 M., amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 30—40 M. per 50 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Juli. Wind: W.

Angekommen: Louise, Haack, Grangemouth, Theer. — Hunstanton (SD.), Brown, Lynn, Kohlen.

Im Ankommen: Dampfer „Jenny".

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Gottschald a. Berlin, Oberst und Inspecteur. Krüger a. Stöbnitz, Fabrikbesitzer. Korn nebst Gemahlin a. Seichwitz, Oberschl., Rittergutsbesitzer. Mahler a. Chemnitz, Inspector. Fuhrmann a. Berlin, Apotheker. Gehrhardt a. Bromberg, Gymnasial-Lehrer. Wechsler a. Aegiled, Chile, Briese a. Briese, Schwill a. Crefeld, Doosel a. Berlin, Hirscht a. Berlin, Hintze a. Crefeld, Engelbrecht aus Hamburg, Pottlitzer a. Freystadt, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Beyer a. Krangen, Rittergutsbesitzer. Quitt a. Berlin, Beamter. Derc a. Wobez, Pfarrer. Stein a. Ungarn, Franke a. Oschatz, Wolff a. Berlin, Friedheim a. Chemnitz, Reichl aus Eger, Schulen a. Chemnitz, Hayn a. Hamburg, Lemberg a. Berlin, Jäger a. Hannover, Michelsohn a. Berlin, Mann a. Barmen, Hemmann a. Magdeburg, Voigtmann a. Leipzig, Schneidewindt a. Köln, Kupfer a. Lübeck, Baschke a. Magdeburg, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Holtz nebst Gemahlin a. Kuhagen i. Pommern, Wessel nebst Gemahlin a. Altkirch, Paschke a. Orle, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbes. Neubauer a. Altfietz. v. Paschau nebst Gemahlin a. Berlin, Hofrath. Wessel nebst Gemahlin a. Stuhm, königl. Landrath. Wessel a. Dt. Eylau, Hauptmann. Dr. Rosenthal a. Schippenbeil, prakt. Arzt. Heyer a. Königsberg, Referendar. Ziebarth a. Petersburg, kaiserl. Kammermusikus. Frau Ober-Amtmann Horn nebst Fräulein Tochter a. Putzig. Frau Krakewitz a. Marienwerder. Frau Seeliger a. Marienwerder. Samuelsohn a. Warschau, Berliner aus Nürnberg, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Klatt a. Marienwerder, Buchhalter. Czinzinski a. Marienwerder, Klempnermeister. Gräber a. Schwarzwasser, königl. Förster. Conrad a. Königsberg, Eisenbahn-Secretär. Klose aus Graudenz, Hutmacher. Jede a. Graudenz, Instrumentenbauer. Rosching a. Berlin, Restaurateur. Schmink a. Friedrichsruh, Landwirth. Friedland a. Elbing, Würfel a. Danzig, Heinrich a. Konitz, Albrecht aus Böhmen, Levensohn a. Elbing, Lehmann a. Königsberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sprauden Blatt 12, auf den Namen der verwittweten Frau Jacobine Reitzke, geb. Schmidt, eingetragene, zu Sprauden belegene Grundstück

am 6. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3677,76 M. Reinertrag und einer Fläche von 171,39,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 744 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2.0

am 7. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 18. Juni 1887.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Labuchow — Blatt 112 — auf den Namen der Andor und Anna, geb. Christine Laskowski'schen Eheleute eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück

am 9. September 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,63 Thlr Reinertrag und einer Fläche von 8,93,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IIIa eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. September 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (2505

Pr. Stargard, den 10 Juni 1887.

Königliches Amtsgericht IIIa.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute sub Nr. 850 bei der Firma **F. A. Weber Buchhandlung** folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Hermann Paul Gaebel** in Danzig übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **F. A. Weber Buchhandlung H. P. Gaebel** fortsetzt.

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register sub Nr. 1463 die Firma **F. A. Weber Buchhandlung H. P. Gaebel** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Paul Gaebel** hier eingetragen. (2551

Danzig, den 5. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen **Vorschußverein zu Löbau Wpr. E. G.**

heute eingetragen, daß in der General-Versammlung vom 26. Juni 1887 die beiden bisherigen Vorstandsmitglieder, Justizrath Lindt und Rentier Sadowski aus Löbau, und zwar der Erstere als Director auf die Zeit vom 1. Juli 1887 bis 30. Juni 1890 und der Letztere als Kassirer auf die Zeit vom 1. Juli 1887 bis 30. Juni 1890 wiedergewählt worden sind, so daß der Vorstand zur Zeit aus den genannten beiden Herren und dem Brauereibesitzer **Boldt** von hier als **Controleur** besteht. (2532

Löbau Westpr., den 2. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf 726 M. veranschlagte Herstellung eines 19 m langen schmiedeeisernen Gitters für den Neubau des städtischen Lazareths hierselbst Sandgrube Nr. 10—15, soll in Submission vergeben werden. (2286

Versiegelte Offerten sind bis

Mittwoch, den 13. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Baubureau Sandgrube Nr 15 abzugeben, woselbst auch Zeichnungen, Anschlag und Bedingungen ausliegen.

Danzig, den 4. Juli 1887.

Die Stadtbaudeputation.

Gelegenheitsgedichte

in ernster und heiterer Form, werden angefertigt Baumgartschegasse 34, 3 Tr.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1462 die Firma **E. O. Bötzmeyer** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Arthur Otto Bötzmeyer** hier eingetragen. (2550

Danzig, den 5. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Franz Cichon** in Schwetz hat für seine Ehe mit **Helene** geb. **Namislo** durch Vertrag vom 20. Juni 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das eingebrachte Vermögen der Ehefrau, ebenso dasjenige, was sie während der Ehe auf irgend eine Weise erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (2531

Schwetz, den 4. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den in dem **Wilhelm Hübert'schen** Concurse von dem Mühlenbesitzer **Wilhelm Hübert** in Vorschlag gebrachten Zwangsvergleich ist auf

den 23. Juli 1887,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt und kann daselbst während der Dienststunden von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden. (2498

Tiegenhof, den 5. Juli 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist heute bei Nr 731 die Collectivprocura der Kaufleute **Albert Behrend** und **Carl Julius Bischoff** für die Firma **S. Lichtenstein** (Nr. 1272 des Firmenregisters) gelöscht. (2549

Danzig, den 6 Juli 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Allgemeines Veräusserungsverbot.

Nachdem die Eröffnung des Concurses über das Vermögen des Kaufmanns **Aug. Schwaan** zu Danzig beantragt und zugelassen ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse jede Veräußerung, Verpfändung und Entfernung von Bestandtheilen der Masse hierdurch untersagt. (2554

Danzig, den 7. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht XI.

Fahrt nach den Kriegsschiffen.

Freitag, d. 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, fährt der Proviant-Dampfer **Lachs** vom Ritterthor nach der Rhede. Passagiergeld 75 ₰, Kinder 50 ₰.

Neu! Loreley-Parfüm Neu!
von **Carl John & Co.,** Cöln a. Rh (9845

Extrait composé, lieblichster Wohlgeruch, feinstes Zimmer- u. Taschentuchparfüm für die elegante Welt.

à Flacon 1 M. u 1,50 M. zu haben b. **Richard Lenz, A. Hornmann Nachfolg** (Langgasse 51), **W. Unger** (Langenmarkt 47), **F. Domke** (Gr. Krämergasse 6).

Nachruf. (Verspätet.)

Am 1. d. Mts. verschied nach kurzem Leiden unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Controleur unseres Credit-Vereins, Gerichts-Secretair und Premier-Lieutenant a. D. Herr

Ed. Loesdau,

hierselbst.

Wir verlieren in dem Entschlafenen nicht nur den Gründer, pflichttreuesten Beamten und eifrigsten Förderer des Vereins, sondern auch einen stets hilfsbereiten, treuen Freund und Rathgeber für Jedermann, der seines Rathes bedurfte. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. (2546

Der Credit-Verein zu Rosenberg Westpr. E. G.

Als **Führer**
durch das **westpreußisch-pommersche Hochland** empfehle ich:

„Wanderungen durch die sogen. Kassubei u. die Tuchler Haide"

von **Carl Pernin,** Rechnungsrath und Hauptmann a. D.
Preis elegant in Taschenformat gebunden 2 Mk.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Zur Saison

empfehle ich mein reichhaltig sortirtes Lager in:

Kleider-, Kopf-, Hut- und Taschenbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschenkämme,

Stahlkopfbürsten,

Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel, Damen-Toilette-Spiegel, 3 theilig,

Reise-Necessaires,

Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkasten, Haarnadelkästchen, Rasir- und Seifendosen, Rasirpinsel, Röhren für Zahn- und Nagelbürsten in Glas Buchsholz und Metall, dito Flacons und Dosen für Eau de Cologne, Oele, Mundwasser, Parfüm, Zahnpulver, Puderdosen, Puderquasten, Nagelfeilen, Nagelscheeren, Zahnstocher, Kammreiniger, Zerstäuber, Brennlampen, Brennscheeren 2c.

Toilette- und Bade-Schwämme, Lufah-Schwämme, Bürsten für die Haut-Cultur, sowie Frottirhandschuhe, Rückenbänder und Fottirtücher,

Hängematten,

Deutsche, englische, französische Parfümerien und Toilette-Seifen, Artikel zur Pflege des Teints und der Zähne,

Kölnisches Wasser von Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, und Marie Clementine Martin, Klosterfrau, gegenüber dem Dom.

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt 47 neben der Börse.

500 Corsets,

einzelne Muster, beste Waare, Weite 52 — 62 Ctm.
für die Hälfte des Ladenpreises
werden

Langgasse 16 nur kurze Zeit

verkauft. (2555

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János"

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken.

Eigenthümer: Andreas Saxlehner in Budapest.

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser.

Durch **Liebig, Bunsen** und **Fresenius** analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten:
„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht."
München Juli 1870 J. v. Liebig

Moleschott's Gutachten
„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist."
Rom, 19. Mai 1884. Jac. Moleschott

Man wolle ausdrücklich »Saxlehner's Bitterwasser« in den Depôts verlangen.



Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** muß jedes Paket nebige Schutzmarke tragen, wenn sie ächt sein soll. Dieselbe ist vorräthig in fast allen diesbezüglichen Handlungen.

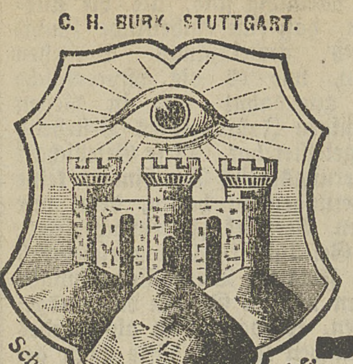
Blitzableiter

aus **Kupferdrahtseil** mit **Platinaspitze,** beste, billigste und einfachste Construction, liefern complet (7155

Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.

Prospecte und Kostenanschläge gratis.

C. H. BURK, STUTTGART.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

Burk's Arznei-Weine.

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz)* Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4. 50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.— M. 2.— und M. 4. 50.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug. C. H. Burk

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Vorräthig in Danzig in der Apotheke von **E. Kornstaedt.** (2324

Reine frz. ungegypste Naturweine. Weisswein M. 1.40, M. 1.80. Clairette M. 2. Plaines du Rhône 2.40.
Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden! Fürst Bismarck's Worte.

AUX CAVES DE FRANCE.
Oswald Nier.
Nimes. *Marseille.*

Verzeichniss meiner 23 Centralgeschäfte (nebst Weinstuben) in Deutschland:

BERLIN, Hauptgeschäft: bis August 1887: „Wallstrasse 25," vom August 1887 ab: **Leipzigerstr. 119-120.** Potsdamerstr. 134a. Belle-Alliance-Pl. 5. Jerusalemerstr. 48. Friedrichstr. 103. Alexanderstr. 51.
Breslau, Ohlauerstr. 79. **Danzig,** Langgasse 24. **Dresden,** Breitestr. 18. **Halle a/S.** Gr. Steinstr. 63. **Hannover,** Osterstr. 89. **Leipzig,** Reichstr. 8. **Rostock,** Hopfenmarkt 14. **Stettin,** Kleine Domstr. 5.

mit Stammfrühstück von 9—11 Uhr Vorm.: Kalt u. warm, à 30 ₰.
mit Mittagstisch à la Palais Royal von 11 U. fr. bis 5 U. Abds. Diverse Suppen ... 10 ₰. Fisch oder Entrée oder Gemüse mit Beilage ... 25 „ Braten ... 35 „ Compot oder Salat 10 „ Dessert ... 15 „ M. —.95 ₰. Zu jeder Tageszeit à la Carte in ½ u. ¹/₁ Port.

BERLIN, Elsasserstr. 7. **Braunschweig,** Casparistr. 11. **Cassel,** St. Martinsplatz 1. **Königsberg i/Pr.,** Münzstr. 27. **Posen,** Breslauerstr. 17. **Potsdam,** Kaiserstr. 5.
Mit kalten u. warmen Speisen zu jed. Tageszeit à la Carte. [No 102.]

BERLIN, Linienstr. 133. **Breslau,** Matthiasstr. 96.
Nur Flaschen-Verkauf nebst „Probirstuben" ohne Speisen.

BERLIN, Prinzenstr. 35.
Nur Flaschen-Verkauf.

10 Abonnementskarten **Mk. 6.—**, jede Karte wird für 80 Pfg. für jede beliebige Speise in meinen sämmtlichen Geschäften **mit Küche** in Zahlung genommen. — Bitte um zahlreichen Besuch, damit ich durch grossen Umsatz im Stande bleibe, meinen Gästen stets das Neueste und das Beste offeriren zu können. An Bemühungen **meinerseits** wird es niemals fehlen, deshalb bitte ich, eventuelle Beschwerden über Bedienung etc. (nicht anonym) an m. Hauptgeschäft zu richten.

Oswald Nier, Hoflieferant Sr. K. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern.

Grès natursüss 2.60. Baisse „ 2.60. Bagatelle M. 3.— 2 Tours 3.60.

Die Preise der Weine verstehen sich pro ganzen Liter.

Carbol-Theer-Schwefelseife
v. Bergmann & Co., Berlin SO.
und Frankfurt a. Main

übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rothe Flecken, Sommersprossen 2c.**

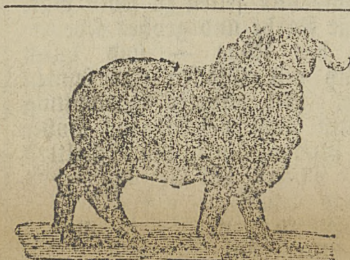
Vorräthig à Stück 50 ₰. bei Herrn **Albert Neumann.** (1915

Cacteen,

als: **Cereus, Opuntien, Euphorbien, Mammillarien, Cotyledon, Mesembr.** 2c., in verschiedenen Species, in jungen sehr hübschen Pflanzen, pr. Stück 50 ₰ b. 1,25 M., 14 Stück in 14 Sorten 6 M. Alsdann: **Lorbeerkränze in all. Größ., Brautkränze, Bouquets u Sträuße,** sowie alle in dies Fach schlagende Artikel stets geschmackvoll u. billigst, empfiehlt 2509

P. Baumert,

Kunst- u. Handelsgärtner,
Matzkausche Gasse Nr. 2.



Rambouillet-Vollblutheerde

Dembowalonka

Westpreußen.

Der Verkauf von circa **50** sprungfähigen

Rambouillet-Böcken

zu Preisen von **60** bis **200 Mark** beginnt am

Sonnabend, den 30. Juli,
Mittags 1 Uhr.

Bei Concurrenz tritt Licitation ein.
Cataloge auf Wunsch. (2523



12 sprungfähige Bullen,

sowie

17 hochtragende Stärken

(**Abstammung große Amsterdamer Rasse**) verkauft **Dom. Adl. Klein Schönbrück** bei Gr. Schönbrück.

Die Freiherrlich v. Richthofen'sche Guts-Verwaltung. Fr. Gertz.

140 Stück Hammel und 85 Fleischlämmer

stehen zum Verkauf. Dominium
Lantow per Zelasen. (2530

Mein in **Tolkemit** neu erbautes **Restaurant,** bestehend aus einem eleganten Ball- und Concert-Saal mit Bühne und Orchester, comfortabel eingerichteten Restaurationszimmern nebst einem dahinter wohlgepflegten Garten sammt Kegelbahn, kann ich einzelnen Touristen sowie großen Gesellschaften auf's Wärmste empfehlen. Unsere herrliche Umgegend, das in nächster Nähe idyllisch gelegene Cadinen und Panklau mit seinen schönen Fernsichten ziehen ohnehin vermittelst guter Land- und **Wasserstraßen** viele Tausende von Passanten herbei. Ich ersuche das hochgeehrte auswärtige Publikum mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke nebst reeller **Bedienung** wird stets gesorgt.

Hochachtungsvoll (2544
Adolf Splanemann.

Ein selbst Gut, 1058 Morg. gr., in Ostpreußen (nicht Masuren), gut arrond., 60 Morg Wald, 100 Morg. Wiesen, 210 Mrg. Winterung, Hälfte Roggen u. 210 Morg Sommerung, schön bestandene Wälder, Inventar 100 Haupt Rindvieh, 270 Schafe und 38 Pferde und Fohlen, Baulichkeit gut, todtes Inventar übercomplet, sowie sämmtl Maschinen vorhanden, soll für 4000 Thlr pro Hufen, bei 15 bis 20 000 Thlr. Anzahlung verk. werden.

Gefällige Offerten unter Nr. 1622 in der Exped. d Ztg. erbeten.

Band-, Putz- und Weißwaaren.

Die gut sortirten Bestände meiner Bromberger Filiale, Friedrichstr. 26, beste Lage, beabsichtige ich im Ganzen mit Ladeneinrichtung billig zu verkaufen, auch zur Fortführung sehr empfehlenswerth. Offerten an **L. J. Goldberg,** Berlin C., Neue Friedrichstraße 4. (2525

Mein altes gut eingeführtes, am Kohlenmarkt belegenes

Colonial- u Materialwaaren-Geschäft,

bestehend aus einem geräumigen Ladenlocal, Comtoir, Wohnung, Stall und Bodenräumen, mit bedeutendem Umsatz und einer alten, festen, guten Landkundschaft ist vom 1. Januar 1888 unter günstigen Bedingungen auf 5 resp. 10 Jahre anderweitig zu verpachten, und belieben sich Reflectanten direct an mich zu wenden.

W. D. Löschmann,
Danzig. (2548

Für Mühlenbesitzer.

Ein completer in Eisen montirter Spitzgang, sowie zwei sehr gut putzende Griesputzmaschinen (Patent **Hagemacher & Cabanes**) sind wegen Betriebsvergrößerung preiswerth zu verkaufen. (2503

Danziger Oelmühle,
Petter, Patzig & Co.,
Danzig.

Ein außerordentlich schönes Xsait., fast ganz neues **Pianino** ist plötzlicher Abreise halber billig zu verkaufen Breitgasse 120, Hange-Etage links. (2335

Ein kleiner einthüriger

Geldschrank

und div. **Comtoir-Möbel** sind zu verkaufen. Adr sub 2098 in d. Exp. erb

Ein fermer Hühnerhund, (brauner Pointer) vorzügl. auf Hühner, ist zu verkaufen
2099) **Heil. Geistgasse 126, 1.**

Kleine neue und alte Rollwagen stehen billig **Fleischergasse Nr. 89** zum Verkauf. (2471

Von einer großen auswärtigen **Brauerei wird eine geeignete**

Persönlichkeit zur Uebernahme des Bierausschanks

am hiesigen Platze gesucht. Caution erforderlich.

Adressen unter Nr. 2545 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger Raseur kann sofort eintreten.
2547) **J. Golecki,**
Zoppot, Seestraße.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich einen

flotten, tüchtigen Verkäufer,

der mit der **Kleiderstoff-Branche** durchaus vertraut sein muß. Der Meldung bitte ich genaue Angabe der bisherigen Thätigkeit und die betreffenden Zeugnisse beizufügen.

Wilhelm Daume,
Insterburg. (2213

Tüchtige Planzeichner

finden für 4—6 Monate Beschäftigung bei dem Königlichen Regierungs-Baumeister **Lierau,** Krebsmarkt 7.

Den Gesuchen sind Probezeichnungen beizufügen. (2553

Engagements-Bureau für Lehrfach, Danzig,

Altstädt. Graben 106 II. empfiehlt **kostenfrei** nur vorzügliche Lehrkräfte. Meldungen und Aufträge frühzeitig erbeten. Vorsteh.: Lehrerin. (2556

Ein junger gebildeter Landwirth, 27 Jahre alt, 6 Jahre beim Fach, sucht zum 15. Juli oder später Stellung als **alleiniger**

Inspector

unter Leitung des Prinzipals. Gefl. Offerten unter **H. H.** postlagernd Zelasen in Pommern. (2352

Ein junger Mann, Sohn eines Landwirths, der die Berechtigung zum Einjährig.-Dienst hat, sucht per sofort eine Stelle als

Wirthschafts-Eleve

bei freier Station.

Gef. Offerten unter Nr. 2033 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für eine kl. ländliche Besitzung in nächster Nähe einer größ. Stadt wird ein **verheiratheter Gärtner,** der mit seiner Frau die Landwirthschaft mit betreiben kann, oder ein **verh. Meier,** der von der Gärtnerei Kenntniß hat, gesucht. Adr. sub F. S. 560 an **Rudolf Mosse,** Berlin W., Friedrichstraße 66, erbeten. (2524

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen sucht in einem größeren kaufm. Geschäft eine Stellung als

Lehrling.

Gefl. Offerten unter Nr. 2425 in der Exped d. Zeitung erbeten

Schüsseldamm 45 sind herrschaftl. Wohnungen, besteh. a. 2 Zimm., gr. Entree, h. Küche, Mädchenst. und reichl. Zubeh., Eintr. in d. Garten zu verm. Alles Näh. das. 3 Tr. links.

Halbe Allee 108.

vis a vis Exercierplatz, ist zum 1. Oct. die von Herrn Hauptmann **Preuß** bewohnte 1. Etage bestehend aus 4 großen heizbaren Zimmern, Entree, Küche, große Veranda, Garten, Keller, Bodengelaß, Waschküche etc., auf Wunsch Pferdest. u. Burschengel. zu vermiethen.

Langfuhr Nr. 95, im ersten Hause links von der Allee sind 2 Wohnungen im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen:

1. im Hochparterre 1 Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Veranda, Küche, Mädchenzimmer, Waschküche u. sonstigem Zubehör, sowie einem schönen schattigen Garten,
2. in der 2. Etage, 1 Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kammern, Balkon, Küche, sonstigem Zubehör und Gartenlaube.

Die Besichtigung ist Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 5—7 Uhr gestattet. Näh zu erfahren daselbst in der 1. Etage und bei dem Verwalter des Grundstücks Pfefferstadt 21, III. (2187

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 bis 6 Zimmern, eventuell mit Comptoir und allem sonstigen Zubehör ist vom 1. October ab Lastadie Nr 37/38 zu vermiethen. Besichtigung zwischen 12 u. 1 Uhr Mittags. Näh. daselbst im Comptoir. (2391

Ein herrschaftl. Wohnung von 3 gr. Zimmern mit Zubehör ist von Oktbr. auch gleich Milchkannengasse 13 zu verm. Näheres in der 1. Etage von 10—12 und 3—5 Uhr (2204

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 8 Juli cr., Nachmittags 6 Uhr, findet die Comite-Sitzung im Bureau Berholdschegasse Nr. 3 statt.

Der Vorstand.

50 Mark Belohnung.

In der Nacht vom 6 zum 7 Juli sind mir zwei Pferde von der Weide gestohlen. Eine Fuchsstute: Blässe, link. Vorderfuß weiß, auf der linken Seite schwarzer Fleck, link Hinterfußballen weiß, 15 Jahre alt, auf der linken Halsseite ein Brennzeichen N. V. Ein dunkelbraun Wallach: Stern, Schnibbe, linker Hinterfuß u rechter Vorderfuß weiß gestiefelt, Unterlippe weiß, 9 J. alt. Wer mir zur Wiedererlangung dieser Pferde verhilft, erhält obige Belohnung. Vor dem Ankaufe wird gewarnt. (2542

G. Conrad-Rassenhuben bei Danzig.

Nr. 16 456, 16 478, 16 524
kauft zurück **Die Exped. d. Ztg.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.